



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen
81. Jahrgang

5/18

**„Alle Menschen wollen glücklich sein“
Glückssuche und Glücksangebote heute**

**Christlich-buddhistische Dialogtagung
zum Thema Glück**

**„Access Consciousness“
Einfach und bequem alles verändern?**

Stichwort: Drusen

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

- Annegret Braun
„Alle Menschen wollen glücklich sein“
 Glückssuche und Glücksangebote heute 163

BERICHTE

- Sarah Eßel
Glück zwischen der Klarheit des Geistes und der Hinwendung zur Schöpfung
 Eine christlich-buddhistische Dialogtagung 172
- Alexander Warnemann / Oliver Koch
Einfach und bequem alles verändern?
 Kritische Anmerkungen zu „Access Consciousness“ 176

DOKUMENTATION

- Tanja Rathmann
Der „Spirit of Health“-Kongress 2018 in Berlin
 Eindrücke einer Besucherin 184

INFORMATIONEN

- Islam**
 Schiitische Theologie in Deutschland: das Al-Mustafa Institut Berlin 186
- Gesellschaft**
 Istanbul: Vertreter des armenisch-orthodoxen Patriarchen durch türkische
 Behörden abgesetzt 188
- Apostolische Bewegungen**
 Neue Konflikte im „Apostelamt Jesu Christi“ führen zu erneuter Abspaltung 189
- Evangelikale Bewegung**
 Was bedeutet es, evangelikal zu sein? 190
- Hinduismus**
 Neohinduistisches Ritual in der Gedenkstätte Buchenwald 191

In eigener Sache

Hanna Fülling neue wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW

192

STICHWORT**Drusen**

193

BÜCHER

Martina Wagner-Egelhaaf (Hg.)

Stimmen aus dem Jenseits /Voices from Beyond

197

Annegret Braun, München

„Alle Menschen wollen glücklich sein“

Glückssuche und Glücksangebote heute¹

„Alle Menschen wollen glücklich sein.“ Treffender könnte man den heutigen Zeitgeist kaum beschreiben. Bücher und Zeitschriften sind voll mit Glücksrezepten. Inzwischen gibt es auch einige Zeitschriften über Glück, sie heißen „Flow“, „Happy Way“ oder „Happinez“. Es gibt Glücksseminare und Glückstrainer. Auch die Werbung verspricht Glück, egal ob sie ein Wellnesswochenende oder nur einen Tee verkaufen möchte.

Inzwischen gibt es einen neuen Glückstrend, der unter dem Namen „Hygge“ vermarktet wird. Hygge ist dänisch und bedeutet Gemütlichkeit. Und da die Dänen bei den Umfragen, welches Land am glücklichsten ist, immer ganz vorne liegen, gelten sie als die Sachverständigen zum Thema Glück. Es gibt immer mehr Bücher über Hygge und inzwischen auch eine Zeitschrift dieses Namens. In Kopenhagen gibt es ein Happiness Research Institut. Der Leiter Meik Wiking sagt, dass sie jeden Monat internationale Delegationen in ihrem Institut empfangen, die mehr darüber erfahren wollen, wie das mit dem Glück geht. In den Vereinigten Arabischen Emiraten gibt es seit 2016 einen Staatsminister für Glück. Bhutan im Himalaya hat schon seit zehn Jahren ein entsprechendes Staatsministerium. Das vermittelt eine Ahnung davon, wie

sehr die Menschen weltweit auf Glückssuche sind.

Der Satz „Alle Menschen wollen glücklich sein“ beschreibt unsere Zeit sehr gut, aber er ist viel älter, er stammt von Aristoteles. Dass Menschen glücklich sein wollen, liegt im Innern unseres Menschseins. Aber kaum jemals wurde so viel dafür getan, das Glück zu finden, wie heute. Psychologen warnen sogar vor dem Zwang, glücklich sein zu müssen.

Dieser Beitrag geht zunächst auf das Thema Glückssuche ein und nennt Faktoren, die die Suche nach Glück beeinflussen. Anschließend werden einige Glücksangebote vorgestellt, die in der heutigen Zeit besonderen Zulauf haben.

Der hohe Stellenwert des Glückstrebens

Auch früher hat man sich danach gesehnt, glücklich zu sein, aber man wusste, dass zum Leben beides gehört, Glück und Unglück – und die Zeiten dazwischen, die einfach normal verlaufen. Der Schriftsteller Theodor Fontane (1819 – 1898) antwortete auf die Frage, was Glück sei: „Eine Grießsuppe, eine Schlafstelle und keine körperlichen Schmerzen – das ist schon viel.“ Zu Fontanes Zeiten, im 19. Jahrhundert, hatte man ein alltagsnahes Verständnis von Glück. Man hat gesehen, wie es den Menschen in der näheren Umgebung geht, und hatte keine Erwartungen von Dauerglück. Heute haben wir ein Glücksverständnis, das ziemlich weit von der Realität entfernt

¹ Eröffnungsvortrag auf der christlich-buddhistischen Dialogtagung „Glück“ am 23.2.2018 in Hannover (vgl. den nachfolgenden Tagungsbericht). Der Text wurde leicht überarbeitet, der Vortragsstil aber weitgehend beibehalten.

ist. Es ist nicht mehr das reale Leben, das unsere Lebensvorstellungen und Erwartungen prägt, sondern es sind die Medien. In Zeitschriften und in der Werbung werden glückliche Menschen präsentiert, gut aussehende Menschen, ohne Pickel oder Falten, aber mit Idealgewicht, die erfolgreich sind, umgeben von vielen sympathischen Freunden und die dazu noch eine romantische und aufregende Liebesbeziehung haben. Es sind Menschen, die ihr Leben genießen. Dazu die Botschaft: Das alles kannst du auch haben – wenn du diese Gesichtscrème kaufst oder dieses kalorienfreie Fitness-Getränk.

Auch in den Sozialen Medien sehen wir glückliche Menschen. Auf Facebook oder Instagram sieht man viele strahlende, erfolgreiche Menschen, wodurch der Eindruck erweckt wird, dass alle um einen herum glücklich sind, und zwar nicht fremde Menschen wie Schauspielerinnen oder Models, sondern die eigenen Freunde und Bekannten. Die Sozialen Medien sind ein Forum der Selbstinszenierung. Die neue Liebe wird gepostet, aber die Scheidung nicht. Der berufliche Erfolg wird gepostet, aber nicht die Kündigung. Man macht ein Foto vom Familienausflug, auf dem alle strahlend in die Kamera lächeln, aber niemand macht ein Foto am Frühstückstisch, wenn man gerade streitet, und postet es anschließend in die Welt. Dazu kommen noch die vielen Fotos vom Urlaub am Strand, mit Freunden, von der Party und vom beim Candle-Light-Dinner im romantischen Restaurant. Überall sind strahlende Menschen, aber das heißt noch lange nicht, dass diese Menschen auf den Fotos auch glücklich sind. Wir lächeln ja auch, sobald eine Kamera auf uns gerichtet ist. Schließlich will man auf den Fotos einigermaßen gut aussehen. Trotzdem interpretieren wir die Fotos als Beweise für Glück. Man übersieht auch, dass es nur einzelne Momente sind. Die anderen sind ja nicht ständig im

Urlaub, aber weil man eben nicht nur drei Facebook-Freunde hat, sondern 300, hat man den Eindruck, dass alle dauernd im Urlaub sind, nur man selbst rackert sich bei der Arbeit ab. Durch die Medien entsteht also der Eindruck, dass die anderen Menschen glücklich sind, während das eigene Leben ziemlich langweilig oder mittelmäßig ist, und man fragt sich: Was kann ich tun, damit ich glücklich werde?

Dass die Suche nach Glück heute so bedeutungsvoll ist, hat im Wesentlichen drei Gründe: Der erste Grund ist der hohe Glücksanspruch, den wir heute haben. Er entsteht durch ein Glücksverständnis, das von den Medien geprägt und von der Realität ziemlich weit entfernt ist.

Ein zweiter Grund ist unsere Haltung: „Jeder ist seines Glückes Schmied.“ Alles ist machbar, wenn man sich nur genügend anstrengt. Dahinter steckt ein regelrechter Machbarkeitswahn. Alles, die ganze Verantwortung für das Glück, liegt in der eigenen Hand. Die Kehrseite dieses Allmachtgedankens ist, dass man sich für einen Loser hält, wenn man es nicht schafft, glücklich zu sein, oder dass man auch andere für Versager hält, die von Harz IV leben oder deren Kinder von der Schule geflogen sind. Dass Glück oftmals auch ein unverdientes Geschenk ist, wofür man dankbar sein kann, wird ausgeblendet. Doch Menschen, die Glück als ein Geschenk sehen, neigen eher dazu, ihr Glück mit anderen zu teilen. Wenn man aber die Haltung vertritt, dass jeder selbst verantwortlich für sein Glück ist, dann entsteht daraus oftmals eine unbarmherzige Haltung gegenüber anderen Menschen, denen es nicht so gut geht.

Der dritte Grund, warum Glückssuche so wichtig geworden ist, liegt darin, dass Glück zum Lebensinn geworden ist. In einer Umfrage des Demoskopischen Instituts Allensbach lautete die Frage: „Was ist für Sie der Sinn des Lebens?“ Während früher

viele geantwortet haben: „für Familie und Freunde da sein“, antworteten nun viele: „glücklich sein“. Früher hat der Glaube dem Leben Sinn gegeben, denn man sah sich als ein Geschöpf Gottes. Das allein schon gab dem Leben einen Sinn, den man zwar nicht immer verstand – man war ja nur Mensch und nicht Gott –, aber es war ein Sinn, der Halt im Leben gegeben hat. Heute fehlt vielen Menschen der Glaube und damit der Lebenssinn. Deshalb suchen die Menschen den Sinn im Glück, denn dort ist er am leichtesten zu spüren. Ein glücklicher Mensch weiß und spürt, dass sein Leben einen Sinn hat. Doch Glück als Lebenssinn ist sehr fragil. Wenn man unglücklich ist, kommt auch der Lebenssinn ins Wanken.

Wo Bedarf ist, gibt es Angebote

Glückssuche hat heute also eine existenzielle Bedeutung bekommen. Und dort, wo es einen Bedarf gibt, gibt es auch Angebote. Die vielen Glücksversprechen bieten das an, was viele sich wünschen: ein besseres, gesünderes, glücklicheres Leben. Es gibt heute einen unendlich großen Markt an Glücksangeboten.

Am deutlichsten sind die Glücksversprechen im Konsum. Die Werbung verspricht das große Glück. „Schrei vor Glück“ heißt der bekannte Werbespruch von Zalando. Dazu sieht man eine Frau, die ein paar schicke Schuhe in der Hand hält und vor Freude kreischt. Mit dem Werbeslogan „Kauf Dich glücklich“ lockt Media Markt. Nicht nur die Werbung, auch viele Produkte sind auf die Glücksschiene gesprungen. Ganz normale Kräutertees heißen nun Glückstee, und Badezusätze bekommen Namen wie „glückliche Auszeit“.

Werbung verkauft nicht nur einfach ein Produkt, denn wir haben ja schon fast alles. Werbung spricht Sehnsüchte an und verkauft ein Lebensgefühl. Es gibt den Spruch:

„Wer glaubt, dass man Glück nicht kaufen kann, hat keine Ahnung von Shopping.“ Einkaufen löst tatsächlich Glücksmomente aus. Man kauft ein tolles Kleid und fühlt sich schöner. Man kauft eine neue Bohrmaschine und fühlt sich wie Superman. Man kauft sich das neueste Handy und ist der Star der ganzen Klasse. Doch es sind nur kurze Glücksmomente. Und weil dieses Glücksgefühl schnell wieder nachlässt, ist die Versuchung groß, sich wieder etwas Neues zu kaufen. Manche geraten dadurch in einen Kaufrausch. Statt Glück wird die innere Leere größer, und Geldsorgen kommen noch dazu. Wir alle sind diesen Glücksversprechungen der Werbung ausgesetzt, auch wenn wir glauben, dass wir die falschen Versprechungen durchschauen. Ich habe im Rahmen meiner Glücksforschung eine junge Frau befragt, die ohne viel Konsum auskommt. Vera lebte in einem Wagendorf am Rande von München: in einem Bauwagen, zusammen mit ihrem Freund und ihrem kleinen Sohn. Sie sagte: „Für mich ist es kein Verzicht, mit wenigen Dingen zu leben. Da ist jeder wieder anders.“ Einen völlig anderen Lebensstil erlebte sie, als sie eine Zeit lang bei H&M arbeitete. Da kamen junge Mädchen jede Woche und kauften sich neue Klamotten. Vera erzählte weiter: „Ich glaube, wenn man sich mit dem beschäftigt, was einem wirklich wichtig ist, dann braucht man das Materielle nicht so. Dinge machen mich nicht glücklich, sondern Menschen. Und trotzdem bin ich dem Einfluss der Konsumgesellschaft ausgesetzt. Wenn ich Spaghetti kaufe und auf der Packung Parmesan abgebildet ist, dann denke ich: ‚Ach, das wäre jetzt auch noch gut.‘ Ohne das Bild wäre mir der Gedanke gar nicht gekommen.“

Ist Glück machbar?

Glück versprechen auch die vielen Glückstrainer und Glückscoachs. Glück kann man

lernen, ist die Parole. Da ist natürlich etwas dran. Man kann etwas für sein Glück tun. Sonja Lyubomirsky, eine renommierte amerikanische Glücksforscherin, sagt, dass etwa 40 Prozent der Glücksfähigkeit in der eigenen Hand liegen. 10 Prozent des Glücks hängen von den äußeren Umständen ab, also zum Beispiel davon, ob man in einer Familie behütet aufgewachsen ist oder in einer Familie, in der Streit und Geldsorgen den Alltag bestimmten. 50 Prozent der Glücksfähigkeit sei angeboren. Das weiß man aus der Zwillingforschung. Zwillinge, die bei der Geburt getrennt wurden und unter sehr unterschiedlichen Umständen aufgewachsen sind, sind ungefähr gleich glücklich. Ob sich das wirklich messen lässt, ist eine andere Frage.

Dass Glücksfähigkeit angeboren sein soll, hören wir nicht so gerne, weil es gegen unser Gerechtigkeitsempfinden verstößt. Aber es gibt einfach Menschen, die mehr zum Grübeln neigen, und andere, die alles von der leichten Seite nehmen. Dabei übersehen wir oft, dass Menschen, die es mit dem Glück schwerer haben, viel bewegen, weil sie Probleme erkennen und unzufrieden damit sind, z. B. Menschenrechtsaktivisten. Außerdem: Was wäre, wenn Literatur, Musik und Kunst nur von glücklichen Menschen gemacht würden? Dann gäbe es oft nicht diesen Tiefgang. Es ist gut, dass es Menschen gibt, die sich nicht nur mit den schönen Seiten des Lebens beschäftigen. Auch wenn Untersuchungen über Glück darauf hinweisen, dass es Grenzen der Machbarkeit gibt, tun wir heute so, als läge das Glück vollkommen in unserer Hand. Ein Glückscoach schreibt auf seiner Homepage:² „Wie ein Muskel, der durchs Trainieren stärker wird, so lässt sich Glück auch trainieren. Die Bereitschaft, in sein persönliches Glück zu investieren, ist eine

Grundvoraussetzung, um sein Glück selbst in die Hand zu nehmen. Denn Glück ist kein Zufall!“

Dass man etwas für sein Glück tun kann, steht außer Frage, doch hier wird der Gedanke der absoluten Machbarkeit in den Mittelpunkt gestellt. Dabei liegt es doch nicht in der eigenen Hand, ob man in Deutschland oder in Syrien geboren wurde oder ob man durch Einsparmaßnahmen seine Stelle verliert und für den Arbeitsmarkt zu alt ist. Natürlich kann man in jeder Lage etwas für sein Glück tun, aber für einen Flüchtling ist die Ausgangslage anders als für jemanden, der ein Zuhause hat.

Ein anderer Glückstrainer zeigt auf, was Glückstraining bewirken kann, nämlich: oft positive Gefühle spüren, erfüllenden Tätigkeiten nachgehen, befriedigende Beziehungen zu anderen Menschen haben, das Leben als bedeutungsvoll erleben.

Es ist durchaus positiv, diese Ziele anzustreben und auch daran zu arbeiten. Es sind ja Dinge, die das Leben bereichern. Die Gefahr bei den Glückstrainings ist nur, dass man das Glück fokussiert und negativen Gefühlen die Existenzberechtigung abspricht. Sie werden als Indikator gesehen, dass man irgendetwas falsch macht. Der Druck, sein Leben zu optimieren, ist hoch. Eine sehr erfolgreiche Variante des Glückstrainings sind die „Bestellungen beim Universum“, Bücher und Seminare, in denen es darum geht, wie man seine Wünsche formuliert, damit sie in Erfüllung gehen. Ein prominenter Vertreter ist der ehemalige Schauspieler Pierre Franckh. Er hat viele Bücher geschrieben mit Titeln, wie „Einfach glücklich sein!“ oder „Erfolgreich wünschen“. Seine Wunschregel Nr. 9 lautet, dass man seine Wünsche in der Gegenwart formulieren soll. „Wünscht man sich zum Beispiel viel Geld, ist es völlig falsch, den Satz ‚Ich will reich sein‘ zu formulieren ... Die richtige Formulierung lautet: ‚Ich bin bereit für den Reichtum in meinem Le-

² www.xn--feelglick-coaching-72b.de, Abruf: 6.4.2018.

ben.' Oder: ‚Ich bin reich und glücklich.‘“ Franckh erklärt: „Natürlich trifft dies zum gegenwärtigen Zeitpunkt – noch – nicht zu, aber wir möchten ja in diesen Zustand kommen. Also werden der Verstand, dein Unterbewusstsein und dein Resonanzfeld schon nach kurzer Zeit versuchen, diese Diskrepanz zwischen deiner behaupteten Überzeugung und der bestehenden Realität auszugleichen.“³

Bei diesem Glücksverständnis wird das eigene Ego überhöht. Dahinter steckt die Haltung eines kleinen Kindes. Glücklich bin ich, wenn ich alles bekomme, was ich möchte. Die Vertreter dieser Richtung – und davon gibt es viele – versprechen: „Du kannst alles haben, wenn du nur deine Wünsche richtig formulierst und daran glaubst.“ Und wie es Pierre Franckh verspricht: Das alles in kurzer Zeit – ganz ohne Ausdauer oder Anstrengung.

Eine solche Erwartungshaltung ist sehr verbreitet, wenn auch nicht immer in dieser extremen Form. Oft bleibt es nicht nur bei dem Wunsch nach Glück, sondern man glaubt, einen Anspruch darauf zu haben: Ich habe ein Recht darauf, glücklich zu sein! Wenn man mit seinem Ehepartner nicht mehr glücklich ist, ist es heute völlig in Ordnung, den Partner zu wechseln. Mehr noch: Immer weniger Leute verstehen heute, warum jemand in einer Beziehung bleibt, die vielleicht nur mittelmäßig ist.

Die Einstellung „ich bin nur glücklich, wenn meine Wünsche in Erfüllung gehen“ bringt die Menschen um viele Glückserlebnisse. Manchmal bewirkt Verzicht das größere Glück. Der Philosoph Epikur sagte zum Beispiel, dass er gerne Wein trinke, aber auch gerne gute Gespräche führe. Aber wenn er sich dem Wein hingibt, werde es mit scharfsinnigen Gesprächen schwierig.

Deshalb verzichtete er oftmals auf den Wein, um in den Genuss eines guten Gespräches zu kommen.

Ein anderes Beispiel: Wenn man auf Liebesbeziehungen verzichtet, die im Moment vielleicht glücksversprechend aussehen, und auch in Krisenzeiten bei seinem Partner bleibt, entsteht eine vertrauensvolle, verlässliche Beziehung. Das ist ein Glück, das sich viele wünschen, aber nicht alle sind bereit, den Preis dafür zu zahlen, nämlich Verzicht auf kurzfristiges Glück.

Manchmal ist es ein Glück, wenn Wünsche nicht in Erfüllung gehen. Ein Berufswunsch, der nicht in Erfüllung gegangen ist, öffnet den Weg für einen anderen Beruf, der vielleicht viel besser passt.

Genießen, Wellness und Gesundheit

Um etwas ganz anderes als Wunscherfüllung geht es bei dem bereits erwähnten neuen Trend in der Glückssuche: Hygge. Dabei geht es mehr um das Genießen, um das sinnliche Erleben: gut kochen, gemütlich vor dem offenen Kamin sitzen oder mit Freunden heißen Tee trinken, wenn es draußen schneit. Das, was wir als gemütlich und wohltuend empfinden, bekommt einfach einen neuen Namen. „Gemütlich“ klingt nach deutscher Verstaubtheit, „Hygge“ dagegen nach einem modernen Hype.

Es ist sehr zu begrüßen, dass die Aspekte der Beziehungspflege und des Genießens in den Mittelpunkt gerückt werden. Dass der Fokus nicht auf „noch mehr Erfolg“ und „noch mehr Geld“ liegt, sondern darin, Dinge bewusst zu erleben. Außerdem geht mit diesem Trend auch eine Entschleunigung einher. Ob das nur Wunschgedanken sind oder ob Hygge tatsächlich die Lebensweise verändert, ist schwer zu sagen. Zumindest wird das Bewusstsein dafür geschärft, dass es im Leben auf anderes ankommt als auf Karriere und Status.

³ www.huffingtonpost.de/pierre-franckh/wunschregeln9-formuliere-deine-wuensche-in-der-gegenwartsform_b_6334060.html, Abruf: 6.4.2018.

Das Glückverständnis von Hygge kommt ziemlich nah an den Bereich Wellness heran. Viele Glücksversprechen kommen aus dem Bereich Wellness, Gesundheit, Sport. Wellness ist in den letzten Jahren ein enormes Geschäft geworden: kaum ein Hotel, das nicht einen Spa-Bereich anbietet mit Pool, Saunen, Massagen, Ruhezonen und sanfter Musik. Dazu kommt noch ausgezeichnetes Essen in einem Restaurant bei Kerzenschein.

Glücksversprechen docken ja meistens dort an, wo Glück auch erlebt wird. Und das ist auch bei der Genussfähigkeit und beim sinnlichen Erleben so. Wenn man die Sonne auf der Haut spürt, die ersten Frühlingsblumen riecht, eine schöne Musik hört oder etwas Gutes isst: Solche Momente sind tatsächlich eine Glücksquelle.

In unserer Studie über Glück⁴, als wir fragten, wie Menschen Glück erleben, hat eine Lehrerin erzählt: „Es gibt einen ‚goldenen‘ Zeitpunkt beim Essen eines sehr guten Menüs, bei dem die Lust am Essen groß ist, aber der Magen noch nicht voll. Diese Kombination aus totalem Genuss und der Vorfreude auf die noch mindestens halbe Portion, die darauf wartet, verspeist zu werden, macht mich wahnsinnig glücklich.“

Wenn man etwas mit den Sinnen wahrnimmt, dann lebt man ganz in der Gegenwart und nicht im Gestern oder im Morgen. Oft gelingt das im Alltag nicht. Deshalb versprechen die Wellness-Hotels diese sinnlichen Erfahrungen. Interessant ist, dass sich immer mehr Männer dafür begeistern. In meinem Umfeld sind vor einigen Jahren fast nur Frauen mit ihren Freundinnen zum Wellness-Wochenende gefahren. Inzwischen sind die Männer auf den Geschmack

gekommen, und die Frauen fahren nicht mehr mit ihren Freundinnen, sondern mit ihren Ehemännern.

Eng verbunden mit Wellness ist der hohe Stellenwert der Gesundheit. Dabei geht es zum einen um Sport und zum anderen um Ernährung. Fitness-Studios schießen wie Pilze aus dem Boden, teilweise ist schon ein richtiger Körperkult entstanden.

Ausgewogene Ernährung reicht nicht mehr aus. Man will das Optimum für seine Gesundheit. Die Lebensmittelindustrie bringt immer wieder neue Lebensmittel auf den Markt, die als „Superfood“ angepriesen werden. Man kauft teure Chia-Samen anstatt Leinsamen, der den gleichen Nährwert hat, aber nicht so gut klingt. Und dafür ist man bereit, viel Geld auszugeben. Oder man kauft Quinoa aus den Anden und bedenkt nicht, dass dieses gesunde Produkt das Grundnahrungsmittel für die Menschen dort war, bis ihn der Westen als Superfood entdeckte. Heute wird Quinoa exportiert und ist so teuer geworden, dass die Bauern ihn sich selbst nicht mehr leisten können und auf weniger nahrhafte Lebensmittel ausweichen müssen. Manche leiden dadurch schon unter Mangelernährung. Unsere Suche nach Glück und Gesundheit geht oft auf Kosten anderer.

Körperwahrnehmung, spirituelle Erfahrungen, esoterische Angebote

Eine andere Richtung, die Glück im Körpererleben verspricht, sind spezielle Meditationen und Übungen, bei denen es um die Wahrnehmung des eigenen Körpers geht, z. B. Yoga oder Qigong. Lange Zeit galt Yoga als eine Sportart für Frauen und Weicheier, auf keinen Fall für harte Männer. Inzwischen praktizieren auch Fußballer der Bundesliga Yoga. Yoga als körperliche Übung empfinden viele als wohltuend, als angenehmer als das auf Leistung ausgerichtete Workout.

⁴ Studie im Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, Universität München. Vgl. Annegret Braun: *Wie Frauen Glück erleben*, Freiburg i. Br. 2013; dies.: *Ohne Arbeit keinen Urlaub*, in: *Das Archiv. Magazin für Kommunikationsgeschichte* 2/2013, 34-39.

Für die einen ist Yoga eine Sportart, die der Gesundheit dient und die Wahrnehmung des eigenen Körpers fördert. Andere suchen darüber hinaus die Verbindung zum Göttlichen. Yoga wird heute in Sportvereinen, Volkshochschulen und Fitness-Studios angeboten, aber auch in speziellen Yoga-Zentren, und es gibt viele Yoga-Varianten, die ins Esoterische reichen.

Der Esoterik-Markt bietet eine große Palette an Glücksversprechen an. Der Zulauf ist groß. Jährlich setzt die Branche zwischen 15 und 20 Milliarden Euro um, schätzt der Trend- und Zukunftsforscher Eike Wenzel.⁵ Esoterik ist längst keine Randerscheinung mehr, sondern in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

In vielen Städten gibt es Esoterik-Messen. Schon die Namen sind vielsagend: „Lebensfreude-Messe“ in Hamburg oder „Spirit und Life“ in Dortmund. Auf den Esoterik-Messen werden Vorträge geboten, und oft gibt es dazu Produkte zu kaufen, die Energie geben oder negative Strahlen abhalten sollen. Menschen, die ihre Produkte verkaufen, sind gute Erzähler. Oftmals berichten sie aus ihrem eigenen Leben, von ihrem früheren Leiden und davon, wie sehr ihnen das Produkt geholfen habe.

Glück versprechen Nullpunktenergie-Steine oder Magnetschmuck von Energetix. Franziska van Almsick wirbt zum Beispiel dafür. Außerdem: Wahrsagen, Handlesen, Kartenlegen, Pendeln, ganzheitliche Behandlung mit Engel-Energie, gesundes Wasser, das in schwingungsfreien Karaffen aufbewahrt wird ...

All die Produkte und Praktiken versprechen ein besseres und vor allem gesünderes Leben. Oftmals setzt die Esoterik dort an, wo Menschen gesundheitliche Probleme haben. Menschen greifen zu alternativen

Heilmethoden, weil sie sich von der Schulmedizin nicht ernst genommen fühlen oder keine Besserung erfahren haben.

Häufig aber bietet die Esoterik nicht nur die Lösung eines Problems an, also eine Heilmethode, wenn man krank ist, sondern sie schafft erst ein Problembewusstsein bzw. weist auf ein Problem hin, um dann eingreifen zu können, z. B. auf die Strahlenbelastung durch Erdstrahlen, Elektrostrahlen, Wasseradern usw. Oder es wird auf eine Disharmonie im Körper aufmerksam gemacht. Irgendetwas sei im Inneren blockiert, sodass Geist, Körper und Seele nicht mehr in Einklang seien.

Die Heiler und Wahrsager verdienen dabei gut. Ihr Stundensatz liegt bei über 100 Euro. Im Gegensatz zu Heilpraktikern brauchen geistige Heiler keine Ausbildung oder Erlaubnis, weil diese Heilung spirituell wirke und religiösen Riten näherstehe als der Medizin.

Auf dem Esoterik-Markt gibt es große Abhängigkeiten vom Heiler, der Glück und Gesundheit verspricht. Dabei geben Menschen oftmals so viel Geld aus, dass sie sich verschulden. Am Anfang wirkt der Preis noch überschaubar, aber anschließend sind immer neuere Kurse erforderlich, sodass man u. U. viel Geld zu seinem Guru trägt.

Erfolg und Berühmtheit

Ein anderes Glücksversprechen, das heute sehr verbreitet ist, betrifft Erfolg, Geld, Berühmtheit. Vor allem junge Leute träumen davon. Casting-Shows im Musik- und Modelbereich versprechen das alles und sind offensichtlich erfolgreich damit, denn sie schießen wie Pilze aus dem Boden. In den Shows wird eine Karriere als Model oder als Musiker versprochen. Um dieses Glück zu erreichen, sind viele bereit, ihre Würde zu verkaufen und sich von Heidi Klum oder Dieter Bohlen bloßstellen zu lassen. Bei dieser Glückssuche wird das eigene Ich

⁵ Süddeutsche Zeitung vom 20.7.2017, www.sueddeutsche.de/wirtschaft/esoterik-wer-am-geschaefit-mit-dem-seelenheil-verdient-1.3596195, Abruf: 6.4.2018.

auf ein Podest gestellt. In der Musikbranche geht es vielleicht noch darum, sein Interesse an Musik zu verwirklichen, aber bei den Model-Casting-Shows geht es darum, das eigene Ich zu zelebrieren. Der Körper wird perfektioniert, die Haare gestylt, die teuerste Kleidung angezogen, und dann wird gepost, was das Zeug hält.

Partnerschaft und Liebe

Viele Glücksangebote gibt es im Bereich der Partnersuche. Das wundert nicht, denn alle Glücksforscher sind sich einig, dass Liebe und Freundschaft eine große Glücksquelle sind. Doch auch Beziehungen fallen heute unter die Wohlfühl-diktatur. Und dann wird es mit dem Glück schon schwieriger, denn in Beziehungen kommt es auch zu Konflikten und negativen Gefühlen. Wir erwarten von einer Liebesbeziehung das höchste Glück und die Erfüllung all unserer Lebensträume. Das ist ein bisschen viel. Aber Datingbörsen versprechen genau dieses Glück. Am Anfang einer Beziehung scheinen sich alle Träume zu erfüllen, doch irgendwann klaffen Wunsch und Wirklichkeit auseinander. Eine Beziehung, die nicht das Glück gibt, das man sich von ihr erhofft, wird oftmals ziemlich schnell entsorgt. Es ist jedoch nicht immer so, dass Beziehungen leichtfertig aufgegeben werden. Oftmals geht eine lange Leidenszeit voraus. Das Leiden an der Beziehung entsteht dadurch, dass man hohe Erwartungen in Bezug auf Kommunikation, Romantik, Abwechslung und innige Verbundenheit hat.

Beziehungen sind heute sehr viel zerbrechlicher als früher, deshalb gibt es viele Singles. Wir leben in einer Single-Gesellschaft, wird oft gesagt. Und dementsprechend groß ist das Angebot an Singlebörsen. Am bekanntesten sind Parship und Elite-Partner, die beide inzwischen von einem britischen Investor gekauft wurden. Es gibt aber auch viele spezifische Jagdreviere. Für Single-El-

tern gibt es Seiten wie „Moms-Dads-Kids“. Das Datingportal „Rubensfan“ wendet sich nicht an Kunstinteressierte, sondern an mollige Frauen und Männer sowie an Fans von üppigen Figuren. Dann gibt es Datingportale, die auf verschiedene Berufsgruppen spezialisiert sind, wie „Polizeisingles“, „Metzgersingles“, „Farmersingles“ oder „doctor-dating“. Auch bestimmte Lebensformen haben ihre eigenen Datingseiten, wie „Veggiecommunity“, auf der sich Vegetarier, Veganer und „Frutarier“ finden. Auf der Plattform „Schwarzes Glück“ treffen sich Gruftis. Es gibt Datingbörsen für Christen, Muslime, Juden, für große und für kleine Menschen, für Kranke und Behinderte, für Singles über 50, für Golfer, für Homosexuelle, für Millionäre, für Kiffer oder für Hundeliebhaber.

Bei diesem vielseitigen Angebot müsste eigentlich jeder sein Glück finden, doch das große Angebot ist auch das Problem. Denn es entsteht der Eindruck, dass bei so einer großen Auswahl der perfekte Partner dabei sein muss. Man übersieht, dass eine Plattform einer großen Party vergleichbar ist, wo sich ganz normale Menschen treffen. Aber bei dieser großen Auswahl macht man sich nicht mehr die Mühe, jemanden näher kennenzulernen. Oft entscheidet man nur über das Foto. Besonders bei der Dating-App Tinder ist das Aussehen das einzige Kriterium. Es gibt kostenlose Datingbörsen und solche, die eine Gebühr verlangen. Man kann also die Dienste in Anspruch nehmen, ohne etwas zu bezahlen. Dennoch ist es besser, sich auf einer Datingbörse anzumelden, die man bezahlen muss, vor allem für Frauen. Auf den kostenlosen Plattformen bekommen Frauen sehr viele Sexangebote, was auf den Bezahlbörsen weniger geschieht. Dort sind eher Menschen, die wirklich nach einem Partner suchen.

Die Datingbörsen sind eine moderne Form der Partnersuche. Ein Drittel der Partnerschaften kommt heute über das Internet zu-

stande, eben vor allem über Datingbörsen. Es kann gut funktionieren, allerdings nur, wenn man nicht in eine Kaufhausmentalität fällt und versucht, das Superangebot zu finden. Viele lassen sich gar nicht darauf ein, einen der Kandidaten näher kennenzulernen, wenn er nicht sofort überzeugt, sondern sie suchen nebenher noch weiter. Heute finden Singles in unserer Gesellschaft nicht so einfach zueinander. Eine Frau auf Partnersuche sagte: „Ich würde ja gerne jemanden kennenlernen oder einfach mal flirten. Aber das geht nicht, weil jeder auf sein Handy schaut.“ Ein Ehepaar aus meinem Bekanntenkreis hat sich über eine christliche Datingbörse kennengelernt und dann festgestellt, dass beide in die gleiche Gemeinde in München gingen, ohne dass sie sich wahrgenommen hatten.

Datingbörsen bieten eine Plattform, auf der man einen Partner finden kann. Doch viele Glücksversprechen der Datingbörsen beschränken sich nicht darauf, einen Partner zu finden, sondern stellen in Aussicht, dass man dann auch glücklich sein wird. Doch das hängt von den Menschen ab, von dem, was sie daraus machen. Ein Glücksverständnis, das auf Wohlfühlglück beruht, führt ziemlich schnell zu einer Enttäuschung. Man findet eben keine Supermänner und Superfrauen, die so aussehen wie auf den Werbeplakaten der Datingbörsen. Auch die Vorstellung, dass man dauerhaft glücklich ist, wenn man endlich einen Partner gefunden hat, führt zu einer Enttäuschung. In Partnerschaften gehören Krisen dazu.

Heute sind Beziehungen mit einem hohen Erwartungsdruck belastet. Eine Liebesbeziehung soll all das ausfüllen, was einem Menschen im Leben fehlt. Vor allem soll sie Lebenssinn geben. Die Einmaligkeit und Bedeutung des eigenen Lebens suchen viele in einer Beziehung. Nur wenn sie von einem Partner geliebt werden, fühlen sie, dass sie etwas Besonderes sind.

Erfülltes Leben

Die Suche nach Glück hat heute einen hohen Stellenwert. Doch Glück ist ein Nebenprodukt. Das haben Wissenschaftler verschiedener Fachdisziplinen gezeigt, wie der Philosoph Ulrich Pothast, der Neurologe und Psychotherapeut Viktor Frankl oder der Gehirnforscher Manfred Spitzer. Glück findet man oft im Tun, oftmals dann, wenn man gar nicht damit rechnet. Glück ist häufig sehr unspektakulär. Eine Studentin in unserer Studie sagte: „Ich war in meinem Leben so sehr mit der Suche nach Glück beschäftigt, dass ich nicht gemerkt habe, dass manche meiner Träume in Erfüllung gegangen sind oder gerade in Erfüllung gehen.“ Interessant ist, dass sich das Glück woanders findet als dort, wo wir suchen. Die Menschen streben nach Reichtum, Erfolg, interessanten Beziehungen usw. Aber in unserer Befragung hat sich gezeigt – und auch viele andere Glücksstudien bestätigen es –, dass die Menschen Glück in einer engen Beziehung finden, in einer erfüllenden Arbeit oder im bewussten Genießen. Und diese Dinge bekommt man nur, wenn man nicht nur danach strebt, sich wohlzufühlen, sondern auch bereit ist, Krisen und negative Zeiten durchzustehen.

Glück ist auch ein Kontrasterlebnis. Die düsteren Seiten des Lebens ausschalten zu wollen, so erklärt der Philosoph Wilhelm Schmid, würde nicht nur zum Verlust der Kontrasterfahrung führen, die Glück erst spürbar macht, sondern auch zum Verlust der Orientierung im Leben.⁶ Krisen regen uns zum Nachdenken an, sie sind richtungweisend und fördern unsere Empathiefähigkeit. Was wir uns eigentlich wünschen, ist ein erfülltes Leben, und das ist weit mehr als Wohlfühlglück.

⁶ Vgl. Wilhelm Schmid: Glück. Alles, was Sie darüber wissen müssen, und warum es nicht das Wichtigste im Leben ist, Frankfurt a. M./Leipzig 2007, 30f.

Sarah Eßel, Bad Windsheim

Glück zwischen der Klarheit des Geistes und der Hinwendung zur Schöpfung

Eine christlich-buddhistische Dialogtagung

„Das Glück ist ein völlig überhetzter, entfernter Onkel, der ein paar Mal im Jahr auftaucht, wenn man ihn am wenigsten erwartet ... und sagt: Ist doch eigentlich alles ziemlich gut gelaufen bisher.“¹ So schrieb es Ronja von Rönne am 13.2.2018 in ihrer Zeit-Online-Kolumne „Heute ist leider schlecht“. Nur zehn Tage später trafen sich in Hannover 40 Teilnehmende auf Einladung der EZW, der „Deutschen Buddhistischen Union“ (DBU) und der „Konferenz der Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten und Weltanschauungsfragen (KLB) in der Evangelischen Kirche in Deutschland“ zu einer Tagung unter der Überschrift „Glück“. Christlich-buddhistische Dialogtagung“.

Für Außenstehende scheint dieses Zusammenkommen weniger überraschend, auch von Rönne bezieht sich in ihrem Text auf christliche und buddhistische Größen. Für die Teilnehmenden hingegen war die Tagung keineswegs eine Selbstverständlichkeit, war sie doch „die erste buddhistisch-christliche Tagung dieser Art seit längerer Zeit“².

Der Vertreter der hannoverschen Landeskirche, *Klaus Grünwaldt*, würdigte in

seinem Grußwort, dass das Tagungsthema zum einen ein grundlegendes menschliches Bedürfnis aufgreife, zum anderen den buddhistisch-christlichen Dialog in seiner Bedeutung für das alltägliche und konkrete Leben verorte. *Gunnar Gantzhorn*, erster Vorsitzender des Rates der DBU, erinnerte an die Verantwortung aller „spirituellen Menschen“, sich mit der gegenwärtigen Glücksfrage auseinanderzusetzen. Damit eröffneten die beiden Beiträge bereits den Blick auf die drei großen Themenfelder der Tagung: „Gegenwärtige Glückssuche und Glücksversprechen“, „Glück aus christlicher und buddhistischer Perspektive“ und „Glück als Weltverantwortung“.

Glückssuche und Glücksversprechen

„So viel Freiheit, den ganzen verdammten Tag lang bin ich völlig frei. Jede Sekunde habe ich die große Chance, das Glück scheint jedes Mal so greifbar nah, und darum geht es doch, um das Glück. Oder?“³ Alles dreht sich ums Glück. Ronja von Rönnes Text wird so zum Dokument eines Zeitgeistes, der geprägt ist von einer „Erwartung des Dauerglücks“. Diese Einschätzung stammte von der Ethnologin *Annegret Braun* (Universität München). In ihrem einflussreichen Vortrag⁴ nahm sie die gegenwärtigen

¹ Heute ist leider schlecht/Entscheidungen. Das Glück ist ein entfernter Onkel. Eine Kolumne von Ronja von Rönne, www.zeit.de/kultur/2018-02/entscheidungen-moeglichkeiten-kloster-ronja-von-roenne (Abruf der Internetseiten: 21.3.2018).

² www.ezw-berlin.de/html/5_9681.php.

³ Rönne, Kolumne (s. Fußnote 1).

⁴ Abgedruckt in diesem Heft, 163-171.

tige Glückssuche und die darauf reagierenden Glücksangebote unter die Lupe. Ihre Untersuchungen zum Thema „Glückssuche und Glückserleben im Alltag“ zeigten, dass das Thema Glück eine enorme Aufwertung erfahren hat. War das persönliche Glück bis ins 19. Jahrhundert den Bedürfnissen der Gemeinschaft nachgeordnet, gilt es nun als Sinnstifter Nummer 1, nach Braun mit schwerwiegenden Folgen. Glücksverlust wird schnell zum Sinnverlust. Geschürt werde dieses Verständnis durch die Medien, insbesondere durch die Sozialen Medien. Der gegenwärtige Glücksmarkt richte sich an diesem Glücksverständnis aus und werbe offensiv damit. Aber nicht nur die Werbung habe das Thema Glück für sich entdeckt. Auch die Psychologie, insbesondere „die Glücksforschung als sozialpsychologischer Forschungszeitung“⁵, untersuche verstärkt die Bedingungen für menschliches Glückserleben und die Möglichkeiten zur Steigerung des Glücks. Brauns eigene Forschung zeige, dass Glück in drei verschiedenen Formen aufträte: Euphorie, Freude und Zufriedenheit. Gemeinsam sei den geschilderten Glückserfahrungen ihrer Befragten, dass sie sich weder in der Glückssuche noch den Glücksangeboten der Werbung wiederfinden. Vielmehr gehe es in den Erfahrungen um unerwartet schöne Sonnenaufgänge beim morgendlichen Spaziergang oder gute Gespräche bei einem Glas Wein.

Glück im christlich-buddhistischen Dialog

Das große Versprechen der Gegenwart: „[I]rgendwo in der Zukunft lauert es ja vermeintlich immer, das Glück.“⁶ Im weiteren Verlauf der Tagung sollte diesem Versprechen in unterschiedlichen Kontexten und Perspektiven nachgegangen werden.

⁵ www.annabelle.ch/leben/gesellschaft/interview-ethnologin-annegret-braun-was-macht-uns-wirklich-gluecklich-36570.

⁶ Rönne, Kolumne (s. Fußnote 1).

Der Beitrag von *Klaus Kaltenbrunner* führte in die buddhistische Praxis des Diamantwegs ein. Kaltenbrunner lehrt seit zehn Jahren im Auftrag des Lama Ole Nydahl. Ausgangspunkt für seine Überlegungen stellte das vierte Versprechen der edlen Wahrheiten des Buddhismus dar: Es gibt ein Ende des Leids, und damit eröffnet sich die Möglichkeit für Glück und Freude. Glück sei dabei aber ein beständiger Zustand. Für Kaltenbrunner stellen Meditation und Lehre die Methoden dar, die es dem Menschen ermöglichen, diesen Zustand zu erreichen, wobei er immer wieder betonte, dass die unterschiedlichen Richtungen des Buddhismus unterschiedliche Methoden darstellen, um dasselbe Ziel zu erreichen.

Der Beitrag, von *Matthias Pöhlmann*, dem Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, beschäftigte sich mit dem Glücksversprechen des „Positiven Denkens“. Der Grundgedanke des Positiven Denkens, der sich in umfangreicher Ratgeberliteratur wiederfinde, sei, dass „Denken die Wirklichkeit erschafft“, dass Positives Denken die Macht habe, die Wirklichkeit zu verändern und maßgeblich zu gestalten. Geprägt sei dieser Ansatz durch die Ideen der Neugeist-Bewegung. Die unterschiedlichen Vertreter dieser Bewegung sowie des Positiven Denkens teilen die Annahme, dass der Mensch Träger eines göttlichen Kerns sei, auf den es sich auszurichten gelte, um sich von negativen und schädlichen Gedanken zu befreien.⁷

In der anschließenden Diskussion wurde die Frage eingebracht, ob nicht dem von Klaus Kaltenbrunner dargestellten buddhistischen Weg zum Glück ein dem Positiven Denken ähnliches Verständnis von einem kosmischen Mechanismus zugrunde liege.

⁷ Vgl. Matthias Pöhlmann/Christine Jahn (Hg.), *Handbuch Weltanschauungen, Religiöse Gemeinschaften, Freikirchen, Gütersloh 2015, 776-785.*

In der weiteren Diskussion zeigte sich aber ein zentraler Unterschied zwischen buddhistischen Ansätzen und denen des Positiven Denkens. Während das Positive Denken das gezielte Streben nach Glückserfahrung betone, ziele die buddhistische Meditation auf einen Geisteszustand der gleichmütigen Akzeptanz. Diese Art der Meditation könne zwar zu Glücksgefühlen führen, diene aber der Einübung eines Geisteszustands, der zu rechten Verhaltensweisen und zu der Erkenntnis führe, dass das Selbst des Menschen eine Illusion darstelle.⁸ Dabei gehe es aber nicht um eine Gleichgültigkeit gegenüber aller Art von Erfahrungen und Emotionen, sondern um ein bewertungsfreies „Auf-sich-Zukommenlassen“, das erst eine angemessene Reaktion ermögliche. Der Begriff der gleichmütigen Akzeptanz diene als Brücke für einen weiterführenden Austausch über die eigene Religiosität zwischen den buddhistischen und den christlichen Teilnehmenden. Das Tagungsthema erwies sich hierfür als glückliche Wahl, führte es doch nach wenigen Minuten bereits hinein in grundlegende anthropologische Fragestellungen. Besonders die Frage nach der Machbarkeit des Glücks und des menschlichen Beitrags dazu verdeutlichte die unterschiedlichen Vorstellungen. Aus christlicher Perspektive stelle die Gottesbeziehung in der Auseinandersetzung mit Glück und Leid den zentralen Bezugspunkt dar. Gott werde zum einen als derjenige erfahren, an den man sich mit Klage und Dankbarkeit wenden könne, zum anderen richte sich aber auch die christliche Hoffnung darauf, dass Gott den Menschen durch Jesus Christus aus den Verstrickungen des Leids befreit habe und befreien werde. Die Vier Edlen Wahrheiten des Buddhismus sprächen davon, dass der Mensch dazu in der Lage sei, das Leid durch das Ablegen

des Begehrens zu überwinden und so den Zustand der Erleuchtung zu erreichen. Aus dem Evangelium heraus ergebe sich für Christen, dass in der Auferstehung Christi das Leid für die Menschen überwunden wurde. Die Überwindung des Leids liege somit nicht in der Hand des Glaubenden, sondern zeichne sich als gnädiges Geschenk Gottes aus.

Weitergeführt wurde diese Diskussion durch den Beitrag „Glück und Glücksversprechen“⁹ von *Michael Roth*, Professor für Systematische Theologie und Sozialethik an der Universität Mainz. Darin stellt Roth die These auf, dass jede Form des Glücksversprechens das Glück verhindere. Jedes Versprechen von Glück sei zum Scheitern verurteilt. Glück sei vielmehr, in Anlehnung an Mihály Csikszentmihályis Arbeit, ein Zustand, „in dem wir uns den Dingen des Daseins ganz hingeben können“¹⁰. Für Roth findet sich dieses Verständnis von Glück im protestantischen Schöpfungsglauben wieder. Die Welt und sich als Geschöpf Gottes wahrzunehmen heiße, „die Welt als ... persönlich zugesagt und daher die Gegenwart als ... von Gott eröffneten Möglichkeitsraum des Handelns“¹¹ zu begreifen.

Gunnar Gantzhorn stellte diesem Ansatz eine buddhistische Perspektive gegenüber. Ähnlich wie Roth verstehe er das Greifen nach dem Glück, getrieben durch Glücksversprechen, als den Moment, in dem sich das Glück entziehe. Nicht in einer Hinwendung zu der sinnlich erfahrbaren Welt, sondern nur in der Klarheit des Geistes sei der Zustand des Glücks zu finden.

Was zunächst für christliche Ohren abstrakt klang, versuchte *Martin Ramstedt*, Mitglied des Rates der DBU und Privatdozent an der Universität Halle-Wittenberg, in seinem Vortrag „Glück. Eine Annäherung

⁸ Vgl. Bhante S. Dhammika, Was Sie schon immer über Buddhismus wissen wollten, München 2013, 63.

⁹ MD 7/2016, 243-250. Da der Referent erkrankt war, wurde der Text durch Friedmann Eißler vorgestellt.

¹⁰ Ebd., 245.

¹¹ Ebd., 249.

in drei Schritten“ zu füllen. Menschliches Leben, so die entscheidende buddhistische Erkenntnis, sei bedingt durch Leiden. Und dieses Leiden habe seinen Ursprung im Anhaften an Sinneswahrnehmungen, Ansichten, Gewohnheiten und an die Vorstellung eines ewigen Ichs. Die Loslösung von diesen ermögliche die Überwindung des Leidens. Entscheidend sei hierfür spirituelle Praxis. Sie führe zur Erkenntnis des Ursprungs des Leidens und überwinde es, indem sie in den Geisteszustand der gleichmütigen Akzeptanz führe. Für Ramstedt ist hierbei entscheidend, dass dieser Zustand Früchte im Handeln trägt.

Glück als Weltverantwortung

Im letzten Abschnitt der Tagung sollte im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit den Referenten der Frage nachgegangen werden, welche Bedeutung Glück im Kontext der globalen Weltverantwortung zugeschrieben werden kann. Auch wenn *Felix Baritsch*, Mitglied des Rates der DBU und Podiumsleiter, immer wieder zum Thema zurückkehren wollte, wurde bereits in den einführenden Statements deutlich, dass der Glücksbegriff hier kaum gewinnbringend anzuwenden war. Deutlich häufiger war in den Aussagen die Rede von einer „Zusammenarbeit der Religionen“, der „Erarbeitung einer Ethik der Einfühlsamkeit“ oder den „Maximen von Mitgefühl und Weisheit“. Dass sich auch unter den buddhistischen Teilnehmenden die Konfliktlinie nicht entlang des Glücksbegriffs zog, wurde in der abschließenden Diskussion besonders deutlich. Stattdessen war es der Wertebegriff, den Kaltenbrunner in einem bewusst provozierenden und äußerst fragwürdigen Beitrag einbrachte. Er bedauerte, dass die europäischen Kirchen sich weniger wehrhaft zeigten, wo sie doch früher dazu in der Lage gewesen seien, ihre Werte mit Wort und Waffe zu verteidigen. Die Assoziati-

on, dass die Gefahr für diese Werte v. a. vom Islam und der Kultur der Geflüchteten ausgehe, die aus islamisch geprägten Regionen nach Europa kommen, wurde nicht unmittelbar ausgesprochen, lag aber auf der Hand. Entschlossen stellten sich verschiedene buddhistische Teilnehmende gegen diese Aussagen und betonten, dass diese nichts mit ihrer Praxis des Buddhismus gemeinsam hätten. Die Diskussion machte einen Konflikt innerhalb der deutschsprachigen Buddhisten sichtbar, der sich an einer Debatte um Lama Ole Nydahl entzündet, dem rassistische und islamfeindliche Aussagen vorgeworfen werden.¹² Für die christlichen Teilnehmenden können die Aussagen Kaltenbrunners eine Mahnung sein, die kritische Diskussion mit denjenigen zu suchen, die mit Verweis auf vermeintlich christliche Werte Europas versuchen, menschenfeindliche Aussagen zu legitimieren.

Die Abschlussdiskussion und der lebhafteste und respektvolle Austausch an beiden Tagen verstärkte unter den Tagungsteilnehmenden den Wunsch, das Gespräch über die Tagung hinaus fortzuführen, um gemeinsam einen Weg zu finden, positiv in die Gesellschaft zu wirken. Als Eindruck bleibt die offene und zugewandte Diskussionskultur, die vom ernsthaften Interesse an der Sichtweise des anderen geprägt war. Auch wenn die Differenz zwischen dem buddhistischen Verständnis von Glück mit seinem Ort in der Klarheit des Geistes und dem christlichen Verständnis von Glück als vollkommene Hinwendung zur Schöpfung nicht überwunden werden konnte, wurde deutlich, dass für beide Seiten das persönliche Glück seine Erfüllung nur im segensreichen Wirken in der Gemeinschaft finden kann. Glück kann sich also nicht zufriedengeben mit einem „Ist doch eigentlich alles ziemlich gut gelaufen bisher“ (von Rönne).

¹² Vgl. blog.buddhistische-sekten.de/ole-nydahl-diamantweg-islam-buddhismus-dbu.

Einfach und bequem alles verändern?

Kritische Anmerkungen zu „Access Consciousness“

„Es ist fantastisch: Die Berührung von 32 Punkten am Kopf sind der energetische Schlüssel, um alles aufzulösen, was dich möglicherweise daran hindert, in deine volle Kraft, Kreativität und Handlungsenergie zu kommen.“¹ Mit diesen Worten beginnen die Werbeflyer zu Veranstaltungen von „Access Consciousness“. Abgebildet ist ein menschlicher Kopf, an dem farbige Punkte markiert sind. Ihnen sind Themen zugeordnet: Kommunikation, Zeit und Raum, Heilung, Geld, Hoffnung und Träume, Kontrolle, Wahrnehmung, Band der Implantate, Sexualität, Altern usw. Werden diese Punkte mithilfe der Methode „Access Bars“ stimuliert, sollen die „stagnierenden Energien [der jeweiligen Lebensbereiche] in Bewegung gebracht und aufgelöst“² werden. Das ist eigentlich alles, so einfach geht das. Betrachtet man allerdings Hintergründe, Herkunft und Praxis genauer, ergibt sich ein differenzierteres und problematischeres Bild.

Uns als Weltanschauungsbeauftragte erreichen diverse Anfragen zu Access Consciousness: von der Frage, ob Anbietern kirchliche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden können, bis hin zu Beratungsanfragen wegen handfester Konflikte innerhalb von Firmen oder Familien. So ruft ein besorgter Ehemann an, dessen Frau seit einiger Zeit Access Bars praktiziert und nun alle Familienmitglieder mit dieser Methode behandeln möchte; oder eine ehrenamtlich engagierte Christin, die sich fragt, ob die

Methode mit ihrem Glauben vereinbar ist; und schließlich ein Angestellter eines ambulanten Pflegedienstes, dessen Firma seit einiger Zeit Access Consciousness praktiziert und nun die Mitarbeiter nicht nur zu Kursbesuchen animiert, sondern sie auch dazu motivieren will, die Methode beim pflegebedürftigen Kundenstamm zu bewerben.

Ein Kursabend

An diversen Orten bieten sogenannte „Certified Access Consciousness Facilitatoren“ ihre Dienste an. Präsentiert und beworben durch den „Frankfurter Ring“³ konnte man in Frankfurt am Main ein ganzes Wochenende in diesem Kontext verbringen: Beate Nimsky bot, gemeinsam mit ihrem Ehemann Martin, zunächst am Freitag einen Abendvortrag zu „Access Bars“ an (Kosten: 20 Euro). Es folgten am Samstag ein „Aufbaukurs: Access the Body“ (290 Euro) und am Sonntag die Ausbildung zum „Access Bars Practitioner“ (270 Euro). Wir besuchten den Abendvortrag (1.9.2017).

Beate Nimsky ist nach eigenen Angaben systemischer Coach und Unternehmensberaterin. Sie führt gemeinsam mit ihrem Mann ein Unternehmen für „intrinsische Kompetenz“ und begleitet besonders Unternehmen im Kontext von Zusammenführungen und Fusionen, um eine gemeinsame

¹ Werbebroschüre „Access Consciousness“.

² Ebd.

³ Der „Frankfurter Ring“ ist eine Plattform mit Magazin und Internetauftritt, die im Rhein-Main-Gebiet Vorträge und Seminare für „Körper, Geist und Seele“ organisiert. Siehe auch www.frankfurter-ring.de (Abruf der Internetseiten: 26.1.2018).

Kultur zu erarbeiten. Ihr auf der Homepage veröffentlichter Kundenstamm kann sich sehen lassen: Diverse mittelständische bis große Wirtschaftsunternehmen sowie viele, v. a. genossenschaftliche Banken haben ihre Dienste genutzt, darunter auch die Evangelische Bank.⁴

Nimsky berichtete in ihrem Vortrag, sie habe zwei Unfälle im Jahr 1987 als eine Art „Weckruf“ verstanden und sich danach intensiv mit Energiearbeit in Form von Tai Chi oder Chi Gong beschäftigt. 2014 sei sie während einer Situation mit hohen Anforderungen und viel Stress in Kontakt mit „Access Bars“ gekommen. Nach nur einer Sitzung habe sie endlich wieder richtig schlafen können, Spannungskopfschmerzen hätten aufgehört, und nach kurzem weiterem Praktizieren sei auch ihre Katzenallergie verschwunden.⁵ Die Methode – bloße Stimulation der 32 Punkte am Kopf und Zitieren eines sogenannten „Clearingsatzes“ – habe sie so überzeugt, dass sie 2015 mehrmals dem Gründer von Access Consciousness, Gary Douglas, hinterhergereist sei und sich von ihm persönlich in allen Techniken habe ausbilden lassen.

Nimsky baute an dem Abend in humorvoller und souveräner Art geschickt einen Spannungsbogen auf, der sich am Beispiel des „Clearingsatzes“ deutlich machen lässt: Im Kontext ihrer persönlichen Heilungserlebnisse sprach sie den Clearingsatz in rasender Geschwindigkeit aus und vertröstete die Zuhörer bzgl. Einzelheiten auf später. Diese Methodik durchzog den Vortrag. Er sollte neugierig machen auf mehr – ein „Appetizer“.

Nach der Erklärung des Hintergrundsystems (s. u.) der Access Bars sollten sie exemplarisch praktiziert werden. Die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemischten Al-

ters sollten einander zwei Bars geben. Dies gestaltete sich so: Der Empfangende bekam vom Gebenden die Fingerspitzen an klar definierten Punkten des Kopfes aufgelegt. Dadurch fließe dann „höchste Energie“ und lösche die dort gespeicherten alten Muster, die den jeweiligen Punkten zugeordnet seien. So befinde sich hinter den Ohren das sogenannte „Band der Implantate“, in dem „alle Gedanken, Ideen, Glaubenssätze, Sichtweisen, Einstellungen und Informationen eingelagert“⁶ seien. Nachdem der Partner seine Fingerspitzen auf diese Punkte gelegt hatte, sagte er dreimal hintereinander: „Band der Implantate, Band der Implantate, Band der Implantate“ und daraufhin den Clearingsatz: „Right and Wrong – Good and Bad – POD and POC – All 9, Shorts, Boys and Beyonds“ (s. u.). Nach einiger Zeit konnte gefragt werden, ob ein bestimmtes Thema hochkomme, welches der Empfangende dann benennen konnte.

Während dieser Zeit sollen Energien fließen und Informationen gelöscht werden. Dies mache sich durch Wärme oder Kribbeln in den Händen bzw. im ganzen Körper bemerkbar. Am Vortragsabend bestätigten mehrere der gebenden Teilnehmer, dass sie gespürt hätten, dass „ganz viel Energie geflossen“ sei. Zahlreiche Empfangende sagten, dass sie sich „leichter fühlten“ oder dass sie „eine Veränderung gespürt“ hätten. Ein Teilnehmer gab an, nichts gespürt zu haben, was laut Nimsky noch nie vorgekommen ist und wohl daran liege, dass derjenige sich noch nicht genug eingelassen habe. Nimsky wies darauf hin, man könne die Access Bars auch bei sich selbst anwenden, aber wenn es ein anderer tue, sei die Wirkung „100 Mal intensiver“. Eine Sitzung dauert von wenigen Minuten bis zu eineinhalb Stunden und kostet zwischen 70 und 95 Euro.⁷

⁴ Vgl. www.nimsky.de/kundenerfolge.

⁵ Siehe auch das Booklet: Beate Nimsky, Access Consciousness: Vortrag 5. September 2017 um 19:30 Uhr im Kurhaus Bad Krozingen, 3.

⁶ Ebd., 4.

⁷ Vgl. Stefan Tietzmann: Flyer „Eine leichte Methode, Beschränkungen loszulassen“.

Waren am Beginn des Abends die Aussagen über die Wirkung von Access Bars noch gemäßigt, so entwickelte sich im weiteren Verlauf eine aufschlussreiche Dynamik. Schließlich erwähnte Nimsky diverse Heilungserfahrungen von Teilnehmern ihrer Kurse. So habe sie etliche Spontanheilungen erlebt, besonders bei Neurodermitis. Aber auch bei ADHS gebe es Erfolge sowie bei der Behandlung des Down-Syndroms bis hin zu Krebs. Da man bei dieser Methode nichts falsch machen könne, sei sie zuversichtlich, dass sie sich bald wie ein „guter Virus“ weltweit ausbreiten werde. Vermutlich werde man sogar erleben, dass es in einigen Jahrzehnten keine Krankenkassen mehr geben müsse, denn alles und jeder könne geheilt werden.

Interessant sind auch die Aussagen über ein zugrunde liegendes gesellschaftsutopisches Weltbild und den religiösen Hintergrund: Auf die Frage, wie die Welt aussähe, wenn alle Menschen die Methode praktizierten, antwortete sie mit hohem ethischem Movers: Es gäbe dann keine Kriege mehr, keine Umweltverschmutzung, die Welt würde schlicht besser werden. Darauf angesprochen, dass ja anscheinend ein Reinkarnationsgedanke hinter dem System stehe, sagte sie, das sei wohl das, was zurzeit am wahrscheinlichsten anmute. Denn die in den 32 Punkten am Kopf gespeicherten Informationen seien teilweise hunderte bis tausende von Jahren alt. Das könne man nur dadurch erklären, dass wir immer wiederkehren.

Die Stimmung des Abends war gelöst und heiter. Auch kritische Fragen seitens der Teilnehmer wurden zugelassen. Als jedoch nach dem Hintergrund des Gründers von Access Consciousness gefragt wurde, hatten wir den Eindruck, dass Nimsky ausweichend reagierte: Die Methodik sei „zu ihm in einer Art Traum gekommen, als er in Kontakt mit einem ganz besonderen Energiefeld war“.

Im Laufe des Vortrags wurde Werbung für eine Weiterführung der Kurse gemacht, die aber nicht aufdringlich oder vereinnahmend war. Wir fragten uns dennoch, ob der Satz des Gründers Gary Douglas stimmt: „Das Schlimmste, was bei der Methode passieren kann, ist, dass Sie einen entspannten Abend haben. Das Beste ist, dass sich Ihr Leben komplett ändert.“⁸

Zwei Gründerfiguren

Zwei US-Amerikaner spielen im System von Access Consciousness eine besondere Rolle: Gary Douglas ist der Gründer, der später dazugestoßene Dain Heer wird als „Co-Creator“ bezeichnet. Biografische Angaben finden sich nur sehr spärlich.

Douglas wird vorgestellt als Bestseller-Autor, internationaler Redner und Business-Innovator. Er sei am 1. Januar 1950 im Mittleren Westen der USA geboren und dann in San Diego, Kalifornien, in einer Mittelschichtfamilie aufgewachsen.⁹ Er habe ein Psychologiestudium abgeschlossen und dann als Makler in Santa Barbara gearbeitet. In diversen Sekundärtexten¹⁰ zu Access Consciousness wird eine Nähe des Gründers bzw. eine Methoden-, Struktur- und Inhaltsanalogie von Access Consciousness zu Scientology und ihren Praktiken konstatiert. Es fällt aber schwer, klare Beweise für Übereinstimmungen oder Ähnlichkeiten

⁸ www.accessconsciousness.com/en/micrositesfolder/accessbars/about-access-bars.

⁹ Vgl. www.accessconsciousness.com/de/about/meet-the-creators/gary-douglas.

¹⁰ Vgl. <http://web.archive.org/web/20121027034348/http://www.accessschism.com:80/accessorigins.htm>; www.psim.com/de/index.php/Access_Consciousness (Analogien zu Scientology), hier bes. inhaltlich, methodisch und bezogen auf das Kurssystem; www.houstonpress.com/news/whats-behind-gary-douglascientology-knockoff-6596177, hier bes. die biografische Nähe von Gary Douglas zu Scientology und dem persönlichen Umfeld; www.womenofgrace.com/blog/?p=29444, hier ein Verweis auf die gemeinsamen okkulten Hintergründe.

zu finden. In einer Reaktion auf einen kritischen Text in der Houston Post bestätigt Access Consciousness zwar, dass Douglas sich im Scientology-nahen Umfeld bewegt habe, und er habe auch untersucht, was Scientology anzubieten habe.¹¹ Wenig später ist dort jedoch zu lesen, Douglas habe nichts mit L. Ron Hubbard gemein, und es gebe wesentliche Unterschiede. Diese werden vor allem in einer gegenüber dem Scientology-System behaupteten Freiheit gesehen, speziell gegenüber der hohen Verbindlichkeit in Scientology als religiösem System mit Zentren auf der ganzen Welt mit einer hierarchischen Befehlskette.¹² „Im Gegensatz dazu hat Access Consciousness LLC fast keine Organisation. Es gibt kein Hauptquartier, keine Zentren, sehr wenig Struktur und keine Einschreibungs-politik.“¹³

Die Jahre 1989 bis 1991 scheinen prägend für die Entstehung des Systems „Access Consciousness“ gewesen zu sein. Auf der Homepage heißt es: Gary begann, „eine Reihe pragmatischer Werkzeuge zum Wohlbefinden zu entwickeln, und 1991 fasste er sein Wissen unter dem Namen Access Consciousness zusammen.“¹⁴ Diverse Primär- und Sekundärquellen schildern dies anders. So sei Douglas „in dieser Zeit auch aktives Medium [gewesen] und [habe] diesbezügliche Inhalte [Punkte und Wirkweisen von Access Consciousness] gechannelt erhalten“¹⁵. Besonderen Kontakt soll er zu Grigori Jefimowitsch Rasputin (1869 – 1916) gehabt haben, dem sagenumwobenen russischen Wanderprediger und hellsehtigen Geistheiler, der Kontakte

zur Zarenfamilie hatte, die ihm allerdings zum Verhängnis wurden. Seine Alkoholexzesse, sexuellen Orgien und angeblichen Wunderheilungen ließen ihn unter dem Namen „the mad monk of Moscow“ berühmt werden.¹⁶ Darüber hinaus channelte Douglas diverse andere Entitäten, so auch eine Gruppe nichtmenschlicher Wesenheiten („Novians“, s. u.).¹⁷ Seit der Gründung von Access widmet er sich vollständig der Verbreitung der Methode durch Seminar- und Vortragstätigkeit.

Um die Jahrtausendwende kam Dain Heer in Kontakt zu Douglas. Heer beschreibt diese Begegnung als eine Art Initiation. Douglas sei in seine Praxis gekommen und habe ihn gebeten, chiropraktisch in Gebieten zu arbeiten, die er noch nie betreten habe. Er solle nur sich selbst vertrauen. Allein durch dieses Zutrauen sei er dann in energetische Sphären gekommen, die er nie zuvor betreten habe: „In that moment, I stepped into a space of being I didn't know existed. In that space I had access to me, to my knowing. What I learned that day was the beginning of a way of working with bodies and energies that I call the ‚Energetic Synthesis of Being‘.“¹⁸

Dain Heers Dokortitel, mit dem er auf Plakaten und in seinen Publikationen wirbt, löst in Deutschland Irritationen aus. Eine Nachfrage brachte Klarheit: In den USA können sog. „Chiropraktoren“ (mit „k“ geschrieben) nach mehrjährigem Studium der Chiropractic das Kürzel „DC“ (Doctor of Chiropractic) tragen (in Deutschland nicht als Dokortitel anerkannt).¹⁹

¹¹ „He did investigate what Scientology had to offer“, <http://accessscam.com>.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Ebd.

¹⁴ www.accessconsciousness.com/de/about/meet-the-creators/gary-douglas.

¹⁵ Booklet „Beate Nimsky, Access Consciousness: Vortrag 5. September 2017“, Bad Krozingen“, 3.

¹⁶ Vgl. Douglas Smith: Und die Erde wird zittern. Rasputin und das Ende der Romanows, Darmstadt 2017.

¹⁷ Vgl. <http://web.archive.org/web/20121027034348/http://www.accessschism.com:80/accessorigins.htm>.

¹⁸ <http://drdainheer.com/about/dains-story>.

¹⁹ Sie müssen sich in Deutschland zusätzlich der Heilpraktikerprüfung unterziehen, um die Heilkunde ausüben zu dürfen. Chiropraktoren finden sich z. B. in der Deutschen Chiropraktoren-Gesellschaft

Hintergründe und Praxis

„Access Consciousness“ wurde 1990 von Gary Douglas in Santa Barbara in Kalifornien gegründet.²⁰ Zunächst hieß die Organisation „Access“, dann „Access Energy Transformation“ und jetzt „Access Consciousness“. Es gibt diverse andere Namen für Methoden, Kurse und Angebote. Nach Eigenaussage ist das System mittlerweile in über 170 Ländern vertreten und hat das Leben von „mehr als 30.000 Menschen verändert“.²¹

Kurz nach seiner ersten Channeling-Begabung mit Rasputin soll Douglas nach Colorado gereist sein, um an einem Meditationscamp teilzunehmen. Dort soll er eine Gruppe von nichtmenschlichen Wesen, die er „Novians“ nennt, gechannelt haben. Diese sollen Douglas das ursprüngliche Wissen über die grundlegende Methode von Access Consciousness, die Access Bars, vermittelt haben. Als „Access Bars“ wird die Einstiegs-methode bezeichnet. Sie ist der Ausgangspunkt eines nahezu unübersichtlichen Kursangebots. Access geht immer von einem erfahrenen Defizit aus und stellt die Möglichkeit in Aussicht, dass durch den Besuch der Kurse die eigenen Grenzen einfach und effektiv überwunden werden können.

Ein Beispiel für den mystisch-mirakulösen Hintergrund ist der „Clearingsatz“, der in der Praxis eine bedeutende Rolle spielt. In diversen Sekundärquellen²² sowie am Kursabend wird er wie folgt erläutert: Dieser Satz „Right and Wrong – Good and Bad – POD and POC – All 9, Shorts, Boys and Beyonds“ könne auch in anderen Sprachen gesagt werden, entfalte aber im Englischen

seine „höchste Energie“. „POD“ bezeichne den „Point of Destruction“, also einen Punkt der Zerstörung unmittelbar nach einer Entscheidung. Dann wird im dualistischen Sinne der Gegenpunkt, nämlich der „POC“ genannt, der „Point of Creation“, Punkt des Entstehens von Gefühlen und Gedanken. „All 9“ bezeichne neun energetische Schichten, die man durchlaufen müsse, um zum Urgrund der Gedanken zu kommen. Diese Schichten müssen „gecleart“ und entfernt werden. „Shorts“ stehe für: Was ist bedeutend daran? Was ist unbedeutend daran? Was ist die Strafe / der Lohn dafür? „Boys“ stehe für eine „geschlossene Sphäre“ und verkörpere ein zwiebelartiges Symbol, durch dessen Schichten man mühsam zum Kern komme. „Beyonds“ soll ein Begriff sein, der Gefühle und Empfindungen beschreibt, die „das Herz einfrieren“, bzw. „alles, was uns in die Totenstarre verfallen lässt“.

Inhaltlich halbwegs sicher eruiert ist lediglich die Einstiegs-methode Access Bars mit ihrer oben beschriebenen Praxis, da alle anderen Kurse nach Eigenaussage „immer wieder den aktuellen Erfordernissen angepasst werden, sodass kein Kurs dem anderen ähnelt“²³. Da die Inhalte nicht veröffentlicht werden, ist es schwierig, etwas darüber zu sagen. Die folgende, aus unterschiedlichen Quellen²⁴ gewonnene Zusammenstellung ist lediglich exemplarisch, also nicht vollständig: 1. Access Bars. 2. The Foundation. 3. Choice of Possibilities. 4. Access Core Classes. 5. Access Body Classes. 6. Access Facelift. 7. Molecular De-Manifestation. 8. Speciality Programs. Die Kurse werden entweder live angeboten oder in einem System von Telelearning-Classes in Audio- oder Video-Streaming kostenpflichtig verbreitet. Dazu kommt ein Merchandising-Programm

(DCG): www.chiropraktik.de; www.chiro-center.de/de/qualifikation-chiropractor.html.

²⁰ Vgl. <http://web.archive.org/web/20121027034348/http://www.accessschism.com:80/accessorigins.htm>.

²¹ www.accessconsciousness.com/de/about/what-is-access.

²² Psiram, YouTube, Kursabend mit Beate Nimsky.

²³ Aussage von Beate Nimsky auf Anfrage der Autoren.

²⁴ www.accessconsciousness.com; www.psim.com/de/index.php/Access_Consciousness; Kursmaterialien von Beate Nimsky und Stefan Tietzmann.

mit Online-Shop (Verkauf von T-Shirts, Kap-
pen usw.).

Access Consciousness bietet laut Eigenbe-
schreibung „Werkzeuge und Fragen an, um
alles, was du dir wünschst, auf andere und
leichtere Art zu kreieren und die Dinge in
deinem Leben zu ändern, die du bis jetzt
nicht ändern konntest“. Es gehe um „Schritt-
für-Schritt Prozesse ..., die dich darin un-
terstützen, im täglichen Leben bewusster zu
sein und deine Barrieren zu beseitigen, die
du dem Empfangen gegenüber aufgebaut
hast. Dann wird das Leben zum Abenteuer
von: Was würde ich gerne wählen? Was
würde ich gerne kreieren? Wie viel Spaß
kann ich haben, am Leben zu sein?“²⁵

Strukturell betrachtet handelt es sich zu-
nächst um ein vom Anwender je nach ei-
gener Interessenlage zusammenstellbares,
in sich differenziertes Kursystem, das es
ihm ermöglichen soll, die „Access-Tools“
anzuwenden, um die von ihm angestrebten
Ziele zu erreichen. Dabei bauen die Kurse
teilweise aufeinander auf bzw. sind von
der Teilnahme an vorhergehenden Kursen
abhängig. Kritiker weisen darauf hin, dass
für Außenstehende Inhalte, Techniken und
Abläufe der Kurse nur oberflächlich be-
schrieben werden.²⁶

Interessant ist nun, dass die von Access
Consciousness thematisierte Verwirklichung
der eigenen Ziele in einem umso stärkeren
Maße erfolgt, je mehr man die Anwendung
der Tools vertieft bzw. damit der eigenen
Persönlichkeit die Möglichkeit gibt, sich
weiterzuentwickeln. Dies liegt im Ermes-
sen des Anwenders – pointiert ausgedrückt:
Der Kunde ist selbst verantwortlich, wenn
er hinter seinen Möglichkeiten zurückbleibt.
Exemplarisch wird das an den – in

sich wiederum differenzierten und spezi-
alisierten – Facilitatorenkursen deutlich.²⁷
Facilitators sind nach Aussage von Access
Consciousness zu nichts weniger in der
Lage, als einen Beitrag zu leisten, die be-
stehende Welt zu verändern,²⁸ indem sie
die Access-Consciousness-Kurse leiten. Um
diesen Rang zu erreichen, ist die Teilnah-
me an verschiedenen, teilweise von Gary
Douglas und Dain Heer selbst angeleite-
ten Kursen sowie das Studium von vorher
zu erwerbendem Material notwendig;²⁹
außerdem schließen sich regelmäßig zu
absolvierende Folgekurse an.³⁰ Selbstver-
ständlich kann auch hier wiederum eine
weitergehende Spezialisierung erfolgen.³¹
Access Consciousness muss nicht notwen-
digerweise das einzige Angebot der Facili-
toren darstellen, sondern kann auch Teil
ihres Gesamtangebots sein.

²⁷ Vgl. www.accessconsciousness.com/de/facilitators/becoming-a-facilitator.

²⁸ „As a Certified Facilitator you are stepping into being a contribution to more consciousness being available on this planet and to everyone who chooses it. This is a huge gift to opening up a greater possibility for the end of limitation, destruction and judgment on this planet – or at the very least to begin to change the world we live in now“ (ebd.).

²⁹ Vgl. www.accessconsciousness.com/en/facilitators/becoming-a-facilitator/becoming-a-certified-facilitator.

³⁰ Vgl. ebd. Dabei behält man sich eine Änderung der Anforderungen vor, weil sich Access Consciousness jederzeit ändere: „Please note: These requirements can change at any time and there may be additional requirements as Access Consciousness changes all the time and we would like you to be at the creative edge of consciousness.“

³¹ So ist etwa Beate Nimsky nicht nur „Access Bars Practitioner“, sondern auch „Access Bars Facilitator“, außerdem „Certified Access Facilitator“, „Body Access Facilitator“, „Access Facelift Facilitator“, „Right Voice Master Class Facilitator“, vgl. www.accessconsciousness.com/de/facilitators/#?PageSize=10&SortBy=lastName&Descending=false&CurrentPageNumber=12&FacilitatorCountries=Germany. Kritiker bemängeln, dass „gesundheitlich relevante Versprechungen durch (auch von Laien angebotene) AC-Leistungen gemacht (werden), wie sie das deutsche Heilmittelwerbegesetz aber ausdrücklich verbietet“, Psiram (s. Fußnote 25).

²⁵ www.accessconsciousness.com/de/about/what-is-access.

²⁶ Vgl. Psiram (s. Fußnote 25). Auch das von Nimsky bereitgestellte Informationsblatt bleibt nach Ansicht der Verfasser hinsichtlich des Ablaufs und konkreter Inhalte eher vage.

Es fällt auf, dass sich Access Consciousness in Bezug auf die Preisstruktur bedeckt hält und konkrete Summen erst nach persönlicher Anmeldung, d. h. nach Eingabe von Namen, Anschrift und E-Mail-Adresse, zu nennen bereit ist.³²

Verbreitung

Bei den von Access Consciousness angebotenen bzw. unter diesem Namen firmierenden Kursen, Techniken etc. handelt es sich um markenrechtlich geschützte Produkte eines Lizenz- und Franchisesystems. Das Kurssystem inkl. der zertifizierten Practitioners und Facilitators soll einer unkontrollierten Verbreitung gegenwirken, wodurch eine gewisse Exklusivität gewahrt wird. Außerdem erfolgt durch das System der zertifizierten Practitioners eine immer intensivere Anbindung an das Access-Consciousness-System („Elitenbildung“), nicht zuletzt durch die für die Beibehaltung der Lizenzierung notwendige regelmäßige Teilnahme an Kursen.³³ Anfang 2018 weist die Homepage³⁴ allein in Deutschland 114 Practitioner und 24 Facilitatoren aus, Tendenz steigend.

Natürlich werden zur Verbreitung und Bewerbung die heute üblichen Kanäle gewählt. So ergibt eine einfache Suchanfrage unter dem Stichwort „Access Conscious-

ness“ bei einem bekannten Internetverandhändler über 400 Treffer (Januar 2018). Auch die deutschsprachige Webpräsenz³⁵ zeigt sich detailliert; der Webshop (z. T. auf Englisch) bietet u. a. (downloadbare) Literatur.³⁶ Die Verbreitung der Produkte erfolgt über einen eigenen Verlag;³⁷ ebenso können Access-Produkte aber auch von Lizenznehmern über deren Vertriebskanäle erworben werden.³⁸ Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die Möglichkeit, sich über die sozialen Medien zu informieren.³⁹ Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist schließlich die persönliche Ansprache, die in den einzelnen Veranstaltungen geschieht, hier kann etwa über die Schilderung eigener Erfahrungen („Testimonial-Effekt“) Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Einschätzungen

Aus evangelisch-theologischer Sicht fußen die Angebote von Access auf einem synkretistischen System verschiedener esoterischer Kontexte und Methoden, etwa Channeling und Jenseitskontakten des Gründers, gepaart mit Reinkarnationsvorstellungen. In der Praxis begegnet eine Mischung aus übertriebenen Heilungsansprüchen, Mo-

³² www.accessconsciousness.com/de/about/faqs/international-pricing-policy: „Die Preisstruktur ... benutzt ein modernes und automatisiertes System der internationalen Preisgestaltung. Je nachdem, in welchem Land du lebst, bezahlst du entweder 100 %, 80 % oder 65 % des Preises in US-Dollar. Auf diese Weise geben wir jedem dieselbe Möglichkeit, an Kursen teilzunehmen, egal wo er lebt. Um die korrekte und persönliche Preisgestaltung auf dieser Seite zu sehen und eine noch einfachere Nutzung zu ermöglichen, kreierte dein kostenloses, persönliches Konto!“

³³ Vgl. <http://ger.accessconsciousness.eu/bf-training>.

³⁴ www.accessconsciousness.com/de/facilitators/#?PageSize=10&SortBy=lastName&Descending=false&CurrentPageNumber=12&FacilitatorCountries=Germany.

³⁵ <http://ger.accessconsciousness.eu/foundation>.

³⁶ www.accessconsciousness.com/de/access-shop.

³⁷ Vgl. www.psimam.com/de/index.php/Access_Consciousness.

³⁸ Vgl. <https://accessyourlife.energy/shop>; hier wird von Nadine Grigoleit u. a. eine sog. Soulbottle Access Consciousness® Edition angeboten.

³⁹ Vgl. etwa www.facebook.com/search/top/?q=access%20consciousness; www.youtube.com/results?search_query=access+consciousness+deutsch. Exemplarisch sei hier nur auf die Beiträge von Susanna Mittermaier verwiesen, vgl. www.youtube.com/watch?v=xmnaenWZQAs. Die z. T. hoch spezialisierte thematische Ausrichtung der einzelnen Access-Consciousness-Angebote wird hier gut erkennbar, so bietet etwa Kerstin Reithmayr einen speziellen Kurs zur Ernährung an; vgl. www.youtube.com/watch?v=OV-FX39xRJU.

tivationstrainings, positivem Denken und Energieflüssen.

Der Clearingsatz macht einen miraculösen Eindruck, er fungiert anscheinend als eine Art Mantra, das quasi-religiös in verborgene Energie- und Bewusstseinschichten eindringt und sie verändert. Aus neurowissenschaftlicher Sicht ist der naiven Vorstellung zu widersprechen, man könne komplexe mentale Prozesse wie Gedanken, Ideen, Glauben, Emotionen und Haltungen durch die Berührung bestimmter Kopfreionen verändern. Wegen der neuronalen Netzwerkstruktur des Gehirns sind zahlreiche Hirnregionen an mentalen Prozessen beteiligt, keinesfalls lassen diese sich an bestimmten Stellen lokalisieren. Das Menschenbild ist mechanistisch und kann nicht mit dem christlichen Menschenbild eines einzigartigen, gottebenbildlich geschaffenen Individuums in Einklang gebracht werden. Die Vorstellungen von zu löschenden Speicherchips im Kopf muten transhumanistisch an und sind auch aus psychologischer Perspektive problematisch.

In Berichten von Betroffenen findet sich das Element der weitergegebenen Verantwortlichkeit: Funktioniert etwas nicht so, wie es sich der „Kunde“ wünscht, ist er für seinen Zustand selbst verantwortlich bzw. noch nicht so weit in seinem Fortschreiten gekommen. Da ist es nur ein schwacher Trost, wenn Wiederholungskurse zur Hälfte des ursprünglichen Preises angeboten werden.

Betroffene berichten von finanziellen, psychischen und sozialen Belastungen, etwa dass persönliche Beziehungen in Mitleidenschaft gezogen werden. Schulmedizinisch anerkannte psychotherapeutische Verfahren werden seitens Access zwar nicht aktiv abgelehnt, aber doch im Vergleich

mit dem eigenen Angebot als veraltet und zweitklassig eingeordnet bzw. faktisch infrage gestellt. So schreibt z. B. eine Access Consciousness praktizierende Psychologin, dass „Depressionen, Angstzustände, ADHS, Autismus und andere geistige Krankheiten ... einfach in ungeahnte Möglichkeiten und ein weitaus besseres Leben umgewandelt werden können, als man es sich je hätte vorstellen können“⁴⁰.

Ebenfalls problematisch erscheinen uns die konkreten Heilungsversprechen, die in den Kursen gegeben werden. In Werbematerialien wird versucht, Wirkungen durch „elektrophotonische Bildgebungskameras“ (etwa die esoterische Kirlianfotografie⁴¹) zu beweisen.⁴² Ob die Methode dann wirklich so „fantastisch“ ist wie versprochen, müssen Schulmediziner beurteilen.

Der Reiz dieser Methode liegt sicherlich darin, dass eine schnelle, unkomplizierte und scheinbar risikolose Verbesserung aller Lebensbereiche angeboten wird. Es wird jedoch eine Freiheit beworben, von der Aussteiger und Kritiker berichten, dass sie so nicht existiere. Im Gegenteil: Das Kursystem und seine Inhalte würden geheim gehalten, seien teuer und gäben sich einen pseudowissenschaftlichen Anstrich.

Anbieter von Access-Methoden wollen gelegentlich kirchliche Räumlichkeiten nutzen; von einer Zusage raten wir ausdrücklich ab.

⁴⁰ Susanna Mittermaier: *Pragmatische Psychologie*, veröffentlicht von Access Consciousness Publishing, o. O., 2014.

⁴¹ Vgl. hierzu Stiftung Warentest: *Die andere Medizin*, 190: „Kirlianfotographie ist zur medizinischen Diagnostik nicht geeignet.“

⁴² Werbeprospekt „Access Consciousness“, 101: „Eine hochmoderne Kirlian-Kamera und digitale Technologie erfassen und bewerten Fingeremissionen, die sich auf die Energiemeridiane der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) beziehen.“

Tanja Rathmann, Berlin

Der „Spirit of Health“-Kongress 2018 in Berlin

Eindrücke einer Besucherin

Am 3. und 4. März 2018 fand im Maritim-Hotel in der Friedrichstraße der 3. „Spirit of Health“-Kongress statt, der als internationaler Kongress für alternative Heilmethoden angekündigt worden war (vgl. MD 3/2018, 106f). Im Programmheft fanden sich 15 Referierende, darunter Jim Humble, der das angebliche Wundermittel „MMS“ entwickelt hat. Zu Kongressbeginn fanden sich ca. 300 Teilnehmende in dem für ca. 550 Personen bestuhlten Saal ein. Durch den Kongress führten eine Moderatorin und ein Moderator, die die Referenten ankündigten und sie nach dem Vortrag interviewten.

Der Wahrheit und der Gesundheit verpflichtet?

Es wurde betont, dass alle um die Wahrheit bemüht seien: Der Veranstalter Leo Koehof (Jim Humble Verlag) kündigte zu Beginn an, Ziel sei es, den Menschen die richtigen Informationen zu geben, weil es Erfahrungen seien, also keine „Fake News“. Damit versprach er, das Bedürfnis nach einfachen Wahrheiten zu erfüllen. Robert Stein, einer der beiden Moderatoren, sprach von einem „gesunden Geist“, der das offene Publikum als eine Familie zusammenbringe. Stein ist Gründer der Internetplattform „Stein-Zeit“ sowie der „Anti-Zensur-Koalition“ und bezeichnet sich selbst als Aufklärer und Informationslieferant „jenseits des Mainstreams“.

Als Gegenstimme gegen den Mainstream bezeichnet sich auch Ivo Sasek, Begründer

und Leiter der „Organischen Christus Generation“ (OCG). Er behauptete in seinem Vortrag („Gesetzmäßigkeiten der Heilung“), das ganze Christentum gegen sich zu haben. Ich war überrascht, diesen Referenten im Rahmen des Gesundheitskongresses zu sehen, da er doch thematisch herausfällt. Zum Thema Heilung waren seine Aussagen radikal: 99 Prozent der Menschen litten unter einer sog. „Verantwortungsfucht“. Die allermeisten der kranken Menschen würden ihre Krankheit dazu verwenden, im Mittelpunkt stehen zu wollen. Sie seien selbst daran schuld, nicht gesund zu werden, da „alles nach ihrem Glauben“ geschehe. Als er dann noch davon sprach, die Mobilfunk-Lobby in der Schweiz heilen zu wollen, und sein weißes Hemd präsentierte, das ihn gegen die Strahlen schütze, schaltete ich ab.

Auch in anderen Vorträgen wurde das Bild vermittelt, die Referierenden würden in eine Außenseiterrolle gedrängt, am eindeutigsten bei Andreas Kalcker („Gesundheit verboten, unheilbar war gestern“): Er sei durch ein Spießrutenrennen gejagt worden, weil Gesundheit verboten sei. Das Bild des von anderen verstoßenen Außenseiters zog sich auch durch den Vortrag von Rainer Taufertshöfer („Naturheilkunde unter Dauerbeschuss“). Man beteuerte eindringlich, nur heilen zu wollen, und fühle sich nicht richtig behandelt. Schuldige waren schnell ausgemacht: die korrupte und profitorientierte Pharmaindustrie, die an Krankheit viel verdiene, die längst überholte Schulmedi-

zin sowie die Wissenschaft und die Medien, die falsch berichteten und „Fake News“ verbreiteten.

Obwohl betont wurde, der Wahrheit verpflichtet zu sein, entstand bei mir der Eindruck, dass kritische Fragen nicht willkommen waren. Als auf die Medien (ZDF und RBB) hingewiesen wurde, die sich im Raum befanden, ging ein Raunen durchs Publikum. Im weiteren Verlauf konnte ich beobachten, dass sich so gut wie niemand den Fragen der Medienleute stellte. Zuschauerfragen wurden gleich zu Anfang ausgeschlossen, dies sei technisch nicht zu bewältigen. Zudem sollte man wegen der Strahlenbelastung das Handy ausschalten.

Das „Wundermittel“ MMS

Das sog. Wundermittel MMS wurde durch mehrere Referierende in den Mittelpunkt der Vorträge gestellt. Dieses Mittel (Chlordioxid) soll Malaria, AIDS, Krebs, Autismus und vieles mehr heilen, denn Parasiten würden durch MMS abgetötet, und dadurch werde die Krankheit unschädlich gemacht. Es sei klar von Chlorbleiche abzugrenzen, wie mehrmals wiederholt wurde. Todesfälle, die mit MMS in Zusammenhang gebracht würden, seien auf die falsche Anwendung des Mittels zurückzuführen. Zudem seien die Medien schuld, da sie MMS mit Chlorbleiche in Verbindung brächten und somit Menschen dazu angeleitet würden, ihren Chlorreiniger zu Hause zu trinken. MMS und dessen Verkäufer treffe keine Schuld.

Durch das Programm zog sich der mündliche Disclaimer, es handle sich hier lediglich um Erfahrungsberichte und keine Empfehlungen. Es wurde zudem auf die Selbstverantwortung des Patienten hingewiesen. Auch gebe es keine nachgewiesenen Todesfälle, so Andreas Kalcker.

Die geforderte Eigenverantwortlichkeit seitens der Patienten erhöht den psycho-

logischen Druck, MMS ausprobieren zu müssen, wenn eine schwere Erkrankung vorliegt. Schließlich sei jede Krankheit – selbst wenn der Arzt nur noch eine Woche Überlebenszeit gegeben habe – heilbar nach den Anleitungen von Jim Humble. In einer so verletzlichen Situation wie einer schweren Krankheit lässt sich u. U. nicht mehr mit kühlem Verstand entscheiden, ob es gesundheitsförderlich ist, Chlordioxid zu trinken oder nicht. Auf diesem Kongress wurde ganz klar kommuniziert, dass MMS alle Krankheiten heile und es keinerlei Nebenwirkungen gebe. Die überwiegende Anzahl der Heilungsgeschichten stammte dabei aus Afrika und Südamerika.

Geldfragen

Bei aller Ablehnung von Profitgier wurde kontinuierlich auf die eigenen Bücher und Produkte hingewiesen. Es gab zwei Büchertische, die reichlich Kundschaft hatten. Andreas Kalcker forderte dazu auf, für das „Schweizer Zentrum für wissenschaftliche Forschung, Innovation und Entwicklung“, in dem er nach eigenen Aussagen als angestellter Biophysik-Forscher arbeitet, zu spenden oder sich als Investor zu beteiligen. Ivo Sasek berichtete von 2000 Mitarbeitenden, die ehrenamtlich für den Online-Videokanal „Klagemauer TV“ tätig seien. Auf die Frage der Moderatorin, wo denn all das Geld herkomme, um solch ein „Unternehmen“ zu bewerkstelligen, verwies er darauf, dass man nur auf Gott vertrauen solle, dann würden die Rechnungen schon von irgendwoher bezahlt. Die 2000 Ehrenamtlichen spielten bei der Beantwortung der Frage keine Rolle.

Zweifel?

Beständig wurde darauf hingewiesen, dass die Referierenden über ein Wissen verfügen, das nicht wissenschaftlich nachge-

wiesen werden müsse, da es Erfahrungswissen und demnach wahr sei. Es wurde suggeriert, dass hier geheimes (Erfahrungswissen) angeboten werde. Etwaige Zweifel wurden stark abwertend zurückgewiesen und so eine Atmosphäre geschaffen, die mich als „Unwissende“ und „Zweifelnde“ auf meinem Stuhl zusammensinken ließ. Es kam mir so vor, als gebe es eine stillschweigende Übereinkunft, dass Zweifel hier nicht geäußert werden. Vielleicht liegt dieser Eindruck aber auch darin begründet, dass eine Diskussion und (kritisches) Nachfragen von vornherein unterbunden wurden.

Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass zu einer Gemeinschaft Eingeschworener gesprochen wurde. Und ich werde den Gedanken nicht los, dass hier einige dabei waren, die von der (professionellen) Welt des Gesundheitswesens enttäuscht sind, da sie sich darin nicht auf Augenhöhe anerkannt fühlen. Vielleicht ist deshalb der Groll auf das „System“ und den „Mainstream“ so groß.

INFORMATIONEN

ISLAM

Schiitische Theologie in Deutschland: das Al-Mustafa Institut Berlin. Das „Al-Mustafa Institut für Kultur-, Humanwissenschaften und islamische Studien“ in Berlin bietet seit einem Jahr einen Bachelorstudiengang „Islamische Theologie“ an. 22 Studierende haben das erste Jahr absolviert und kommen nun ins dritte Semester (von sieben Semestern des Studiengangs). 18 Anmeldungen liegen für den jetzt beginnenden neuen Jahrgang vor. Der Anteil der Frauen unter den Studierenden beträgt ungefähr 70 Prozent.

Das Al-Mustafa Institut wurde im Sommer 2016 als gemeinnützige GmbH mit dem

Ziel gegründet, „den in der deutschen Wissenschaftslandschaft vorhandenen Mangel an einer islamisch-schiitischen Theologieausbildung zu beheben und einen Beitrag zu religiöser und insbesondere muslimischer Vielfalt in Deutschland zu leisten“ (Pressemitteilung vom Juli 2017). Etwa 15 Dozentinnen und Dozenten unterrichten unter anderem Glaubensgrundlagen, Koranwissenschaften, Geschichte des Islam, Religionsgeschichte, Jurisprudenz, Ethik. Der Katholizismus wird von einem Katholiken, der Protestantismus von einer Professorin der Evangelischen Hochschule Berlin gelehrt.

Zweierlei zeichnet diese Einrichtung aus. Es handelt sich bei dem Berliner Institut um eine der weltweit über hundert Außenstellen der „Al-Mustafa International University“ mit Hauptsitz in Qom (Qum, Ghom) im Iran, die 1979 von Ayatollah Khomeini gegründet wurde und in Präsenz- und Fernkursen ausländische (nicht-iranische) schiitische Religionslehrer und Geistliche ausbildet (vgl. Berliner Senatsverwaltung für Inneres und Sport, 19.7.2017). Weitere Filialen der Al-Mustafa Universität sind etwa das Islamic College in London sowie ähnliche Einrichtungen in Indonesien, Ghana und vielen anderen Ländern (<http://en.miu.ac.ir>). In Deutschland ist es zudem „die erste Ausbildungsstätte für muslimische Geistliche mit universitärem Anspruch“ (Tagesspiegel, 9.6.2017).

Leiter des Instituts ist Mahdi Esfahani, der im Iran mit einer vergleichenden religionsphilosophischen Arbeit promoviert wurde, an der Freien Universität Berlin eine zweite Dissertation schrieb und seit Oktober 2016 Assistenzprofessor an dem von ihm mitbegründeten Al-Mustafa Institut ist. Esfahani leitet auch die „Stiftung für Islamische Studien e. V.“ (SIS), die eine Vielzahl an Forschungs- bzw. Publikationsprojekten und damit die Wahrnehmung schiitischer Theologie in Deutschland fördert und sich

für die Einrichtung einer schiitischen Professur einsetzt. Außerdem unterrichtet Esfahani an der Islamischen Akademie Deutschland im Islamischen Zentrum Hamburg (IZH), ebenso auch in der Kulturabteilung der iranischen Botschaft in Berlin.

Das Al-Mustafa Institut sieht sich nicht als Konkurrenz zum geplanten Institut für islamische Theologie an der Humboldt-Universität, sondern in Anbetracht der Tatsache, dass es dort aller Voraussicht nach keinen eigenen schiitischen Lehrstuhl geben wird, als Ergänzung.

Im Juli 2017 gab es eine öffentliche Debatte anlässlich eines Workshops gegen Extremismus, der im Al-Mustafa Institut stattfinden sollte. Als Veranstalter trat die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands (IGS) auf. Die BILD-Zeitung textete (unter dem Titel „Bundesregierung fördert iranische Terror-Helfer“): „Will die Bundesregierung ausgerechnet mit dem islamistischen Mullah-Regime gegen die Radikalisierung von Muslimen in Deutschland vorgehen?“ Die beteiligten Organisationen unterstützten „teilweise direkt der iranischen Führung“. Das Bundesfamilienministerium (Katarina Barley, SPD) zog eine im Rahmen des Programms „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ zugesagte finanzielle Förderung kurzfristig zurück.

Die IGS, 2009 auf Initiative des vom Verfassungsschutz beobachteten Islamischen Zentrums Hamburg (IZH) gegründet, ist mit der Führung des iranischen Regimes verbunden. Reza Ramezani, seit 2009 Leiter des IZH, gehört dem Gelehrtenrat der IGS an. Der Theologe ist Mitglied im Expertenrat der Republik Iran und gilt als Stellvertreter des Supreme Leaders und „Revolutionsführers“ Ayatollah Ali Khamenei in Deutschland. Khamenei hat mehrfach zur Vernichtung Israels aufgerufen, die „Quds-AG der Islamischen Gemeinden der Schiiten in Deutschland“ organisiert den alljährlichen

„Al-Quds-Tag“, eine gegen das Existenzrecht Israels gerichtete Demonstration für die „Befreiung Jerusalems“, auf der antisionistische Parolen an der Tagesordnung sind. Zu den Mitgliedern der Quds-AG gehört unter anderem die „Stiftung für Islamische Studien“ (SIS), deren Vorsitzender Mahdi Esfahani wiederum auch das Berliner Al-Mustafa Institut leitet.¹

Die IGS wies umgehend die „unwahre Bezeichnung der Terrorunterstützung“ zurück. Nur fünf ihrer 154 Mitgliedsgemeinden seien iranischer Herkunft, die IGS bekenne sich „vorbehaltlos und uneingeschränkt zu den Werten einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft“ und lehne „jede Form von Aufrufen zur Gewalt ab“. Auch das Al-Mustafa Institut bestritt, vom Iran abhängig zu sein, es sei vielmehr „eine unabhängige und selbständige Wissenschaftseinrichtung, die nach eigenem Ermessen und auf Grundlage des deutschen Grundgesetzes handelt und nicht auf Weisung irgendeines anderen Staates“. Zugleich räumte das IGS-Mitglied ein, das Curriculum für den Bachelorstudiengang „Islamische Theologie“ von der Mutteruniversität, der Al-Mustafa International University in Qom, aus „wissenschaftlich-theologischen Gründen“ übernommen und teilweise an die deutschen Verhältnisse angepasst zu haben.²

Im Iran gibt es ein enges und vielschichtiges Netz von schiitisch-theologischen Bildungseinrichtungen, die sogenannte „Hauza“ (auch: Hawzah Ilmiyya), dort auch einfach „Seminar“ genannt. Die Hauza, sozusagen das schiitische Pendant zum Madrasa-System, besteht aus größeren und kleineren

¹ Vgl. <http://iraniansforum.com/eu/das-berliner-al-mustafa-institut-und-seine-verwicklung-mit-dem-antisionistischen-al-quds-tag-der-mullahs>.

² Pressemitteilung vom 15.7.2017 (www.almustafa.de/Berichte/Pressemitteilung-Das-Al-Mustafa-Institut-waerdest-die-Vorwurfe-nicht-unabhaengig-zu-sein-zurueck).

Instituten wie auch Universitäten, die der Autorität unterschiedlicher schiitischer Gelehrter unterstehen. Seit der islamischen Revolution 1979 stieg die Hauza in der „heiligen Stadt“ Qom, ohnehin neben Nadschaf und Kerbela die traditionelle Hochburg der schiitischen Gelehrsamkeit und mit der Residenz Khomeinis gleichsam der Ursprungsort der Revolution, durch die Unterstützung der Machthaber enorm in der Bedeutung. Einige Seminare bilden einen gewissen Kern, weitere bilden ein breiteres Umfeld, zu dem etwa auch die University of Religions and Denominations (URD; <http://urd.ac.ir/en>) gehört, die inzwischen vielfältige Beziehungen mit wissenschaftlichen Kooperationspartnern in Deutschland pflegt (z. B. in Paderborn).

Die Verbindungen der internationalen Al-Mustafa Universität und ihrer Zweigstellen mit der iranischen Führung sind unübersehbar. Es drängt sich die Annahme auf, dass der in der iranischen Verfassung zum Staatsziel erklärte weltweite „Export“ der iranischen Revolution bei der Etablierung auch in Deutschland Pate gestanden hat.³

Friedmann Eißler

GESELLSCHAFT

Istanbul: Vertreter des armenisch-orthodoxen Patriarchen durch türkische Behörden abgesetzt. Das niederländische Parlament hat den im Osmanischen Reich an Armeniern begangenen Massenmord im Februar 2018 mit überwältigender Mehrheit als Völkermord anerkannt. Dennoch kündigte die niederländische Regierung nach dem Parlamentsbeschluss an, „Zurückhaltung“ in der

Völkermord-Frage zu üben. Sie wird den Völkermord nicht anerkennen, will aber einen Vertreter zur Gedenkfeier in Eriwan am 24. April entsenden. Die Anerkennung als Genozid, so die Befürchtung der Regierung, könnte die ohnehin angespannten Beziehungen der Niederlande zur Türkei weiter verschlechtern.

Bereits im Juni 2016 hatte der Bundestag in Berlin beschlossen, die Gräueltaten an den Armeniern im Osmanischen Reich als „Völkermord“ einzustufen. Ankara zog deswegen zeitweise den Botschafter aus Berlin ab. Mit der Erklärung, die Resolution sei nicht rechtsverbindlich, entschärfte die Bundesregierung den Streit später.

Wie sensibel der türkische Staat in dieser Frage reagiert, erfuhr jüngst die armenisch-orthodoxe Gemeinde in Istanbul, deren Statthalter, Erzbischof Karekin Bekdjian, von staatlicher Seite abgesetzt wurde. Bekdjian wurde 1942 in Istanbul geboren. Nach seiner Priesterweihe 1965 verließ er die Türkei und studierte in Deutschland. 1998 wurde er zum Erzbischof der deutschen Diözese der Armenischen Apostolischen Kirche ernannt und 2017 von der Kirchenführung nach Istanbul berufen, um den erkrankten armenisch-orthodoxen Patriarchen Mesrob II. zu vertreten. Erzbischof Bekdjian galt als aussichtsreicher Kandidat für die Nachfolge Mesrob II. In der Vergangenheit hatte er die Massaker an den Armeniern offen als Völkermord bezeichnet. Nach seiner Absetzung durch türkische Behörden kehrte der Erzbischof, der deutscher Staatsbürger ist, nach Deutschland zurück.

Während der türkische Staat die islamische Religionsausübung weitgehend durch die Religionsbehörde (Diyanet İşleri Başkanlığı) regelt, wird die Autonomie nichtmuslimischer Gemeinschaften in der Türkei durch einen komplizierten Rechtsstatus geregelt. Ernennungen von religiösen Würdenträgern innerhalb einer Religionsgemeinschaft müssen daher zum Teil und unter bestimmten

³ Vgl. die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Grünen (Volker Beck und Katja Keul) zur Ausrichtung der schiitischen Verbände und ihren Verbindungen zum iranischen Regime, Drucksache 18/13237 vom 21.8.2017, <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/133/1813362.pdf>.

Bedingungen von staatlicher Seite bestätigt werden. Auch Absetzungen wie im Falle des Erzbischofs können durch staatliche Behörden erfolgen.

In diesem Zusammenhang erscheint auch eine aufschlussreiche Geste des türkischen Staatspräsidenten von Bedeutung. Recep Tayyip Erdoğan zeigte jüngst auf einer Parteiveranstaltung in Mersin im Süden der Türkei das Handzeichen der faschistischen Grauen Wölfe, den Wolfsgruß. Mittel- und Ringfinger auf den Daumen gelegt, präsentierte der AKP-Chef seinen Anhängern das Symbol der nationalistischen Bewegung. Neben ihm streckte ein anderer Mann auf der Bühne das „R4bia“-Symbol der Muslimbruderschaft in die Luft, das Erdoğan sonst bei seinen Auftritten zeigt.

Die Einbindung radikal-nationalistischer Kräfte durch den „religiösen“ Staatspräsidenten wirkt sich nicht nur auf die Religionspolitik des türkischen Staates und den Umgang mit religiösen und ethnischen Minderheiten in der Türkei aus. Die Auswirkungen dieser Allianz erreichen auch deutsche Moscheen, die innerhalb der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion e. V. (DITIB) organisiert und deren Imame der türkischen Religionsbehörde Diyanet unterstellt sind, deren oberster Dienstherr der türkische Ministerpräsident ist. So soll in deutschen Moscheen zum Gebet für den Sieg der türkischen Armee in Syrien aufgerufen worden sein. Man werde dafür beten, dass „unsere heldenhafte Armee und unsere heldenhaften Soldaten siegreich sein werden“, schreibt etwa ein Imam im baden-württembergischen Bad Wurzach auf seiner Facebook-Seite. Im Zusammenhang mit „Spitzelvorwürfen“ gegen DITIB-Imame, die Namen angeblicher Gülen-Anhänger nach Ankara geliefert haben sollen, ist der Druck auf DITIB in letzter Zeit gewachsen. Das Land Nordrhein-Westfalen drohte mit dem Ende der Zusammenarbeit und verlangte lückenlose Aufklärung der

Vorwürfe gegen Imame des größten Islam-Dachverbandes in Deutschland.

In der Zusammenarbeit mit dem Dachverband und seinen knapp 1000 Ortsvereinen muss die Ausrichtung der DITIB an der türkischen Politik im Sinn behalten werden. Es kann auch nicht ohne Konsequenzen für den interreligiösen Dialog bleiben, wenn sich die DITIB zunehmend an einer von islamistischen und nationalistischen Tönen bestimmten Staatsräson orientiert.

Ronald Scholz, Altheim

APOSTOLISCHE BEWEGUNGEN

Neue Konflikte im „Apostelamt Jesu Christi“ führen zu erneuter Abspaltung. Das „Apostelamt Jesu Christi“ (AJC) kommt nicht zur Ruhe. Wie das ökumenische Netzwerk Apostolische Geschichte (vgl. MD 11/2013, 424-427) in seinem Rundbrief 1/2018 berichtet, haben sich im Juli 2017 im Umfeld der 54. Apostelversammlung des AJC mehrere Gemeinden v. a. im Raum Berlin abgespalten und die „Freien Apostolischen Gemeinden e. V.“ (FAG) gegründet.

Das AJC war 1902 als Abspaltung von der Neuapostolischen Kirche (NAK) entstanden. Sein Schwerpunkt lag damals in Schlesien und Mitteldeutschland. Nach dem Mauerbau 1961 entwickelten sich ein ost- und ein westdeutscher Zweig mit Sitzen in Cottbus und Berlin. Nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 gab es organisatorische und theologische Schwierigkeiten beim Versuch, die beiden Teile des AJC zu verschmelzen. In diesem Zusammenhang trat 2006 der leitende Apostel Ingolf Schulz zurück (vgl. MD 9/2006, 356f) und gründete mit einigen Gemeinden die „Altapostolische Kirche“ in Deutschland mit Sitz in Coswig (Sachsen).

Eine formale Vereinigung der beiden AJC-Flügel Ost und West gab es erst 2015. Echten Frieden brachte aber auch dies nicht.

Denn offenbar immer noch im Zusammenhang der Ost-West-Spannungen wollten sich im vergangenen Jahr einige Gemeinden einer Entscheidung der Kirchenleitung nicht beugen, woraufhin man ihnen nach eigener Darstellung nahegelegt habe, eigene Wege zu gehen. Mathias Eberle vom Netzwerk Apostolische Geschichte vermutet den Grund darin, dass „diese Gemeinden zu einem (Ost-)Apostel zugeordnet werden sollten, den sie womöglich ablehnen. Denn die neuen ‚FAG‘-Gemeinden stammen aus der West-Tradition des AJC, das vereinte Kirchenamt Berlin des heutigen AJC sitzt aber in Hohenschönhausen“, also im Osten.

Die Mitgliederzahl des vereinigten AJC vor der jetzigen Spaltung wurde 2015 mit ca. 8700 angegeben. Der Ostflügel war bis 1990 Mitglied der ostdeutschen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), sodass das AJC seit 1990 Gastmitglied der bundesweiten ACK ist. Anscheinend sind auch die neuen FAG-Gemeinden auf lokaler Ebene in ökumenischer Zusammenarbeit engagiert.

Kai Funkschmidt

EVANGELIKALE BEWEGUNG

Was bedeutet es, evangelikal zu sein? Ein Interview mit einer konservativen Protestantin auf „Zeit Online“ (15.3.2018)¹ hat viele Kommentare ausgelöst. Die 53-jährige Landwirtin Andrea Bleher plädiert für die klassische Ehe und für weniger Abtreibungen – und ärgert sich, wenn ihr Fundamentalismus vorgehalten und sie mit der AfD in Verbindung gebracht wird. Mit dieser Partei möchte sie nichts zu tun haben. Die beiden Reporter sind überrascht von den

differenzierten Antworten der Interviewpartnerin, die nicht so einfach in Klischees von religiös-politischem Konservatismus eingeordnet werden könne. Manche Frage beantworte sie fast wie eine Feministin, bei anderen Themen wie etwa der „Ehe für alle“ vertrete sie eine erzkonservative Position.

In den Kommentaren kommen zwei Hauptpositionen zum Vorschein: Einige werfen den Interviewern Naivität vor. Bleher habe durch ihre warmherzige und glaubwürdige Art geschickt ihre knallharten fundamentalistischen Positionen überdeckt. Andere bedanken sich dafür, dass eine evangelikale Christin authentisch und differenziert porträtiert worden sei.

In den USA ist die Bezeichnung „evangelikal“ in Verruf geraten. Evangelikale US-Bürger wollen immer seltener so genannt werden. Grund dafür sei der US-Präsident. Donald Trump berufe sich bei seinen Entscheidungen häufig auf eine von ihm selbst proklamierte evangelikale Unterstützung. In dem neuen Buch „Still evangelical?“² geht der Herausgeber Mark Labberton, der Präsident des evangelikalen „Fuller Theological Seminary“, der Frage nach, wie politisch der Begriff „evangelikal“ sei. Zwar stünden weiße Evangelikale zu gut zwei Dritteln hinter Trump. Doch die Anti-Trump-Bewegung wachse, zu der Labberton linke, schwarze und Latino-Evangelikale zählt. Mittlerweile seien viele evangelikale Persönlichkeiten so frustriert über die Politik des Präsidenten, dass sie den Versuch aufgegeben hätten, den Begriff evangelikal zurückzugewinnen.

Auch in Deutschland gibt es mittlerweile ein breites Spektrum „evangelikaler“ Positionen, die besonders die ethische Frage nach dem Umgang mit homosexuellen Beziehungen unterschiedlich beantworten.

¹ www.zeit.de/kultur/2018-03/evangelikale-deutschland-konservatismus-wuerttemberg-gleichgeschlechtliche-ehe-landeskirche.

² Vgl. www.ivpress.com/still-evangelical.

Ein verschärfter Pluralismus erfordert genaues Hinsehen – auch im konservativen Milieu.

Michael Utsch

HINDUISMUS

Neohinduistisches Ritual in der Gedenkstätte Buchenwald. Die neohinduistische Gemeinschaft Bhakti Marga hat am 17. März 2018 ein „OM Chanting“ in der Gedenkstätte Buchenwald durchgeführt. Begleitet wurde die Veranstaltung von zahlreichen kritischen Kommentaren und dem Aufruf der sozialistischen Jugendorganisation „Die Falken“ zum öffentlichen Protest. Doch woraus resultiert diese starke Kritik gegen das spirituelle Ritual? Handelt es sich dabei um einen generellen Protest gegen religiöse und spirituelle Zeremonien in der Gedenkstätte des Konzentrationslagers Buchenwald, oder ist der Protest auf die spezifische Veranstaltung selbst zurückzuführen? Gegen die erste Annahme spricht die Stellungnahme des Pressesprechers der Gedenkstätte, Rikola-Gunnar Lüttgenau. Dieser führte gegenüber dem Deutschlandfunk aus, dass auf dem Ettersberg häufiger christliche Gottesdienste und buddhistische Mediationen durchgeführt werden.¹ So wurde beispielsweise am 18. Juli 2018 der Ermordung des Pfarrers Paul Schneider und des Priesters Otto Neururer durch einen ökumenischen Gottesdienst gedacht.² Lüttgenau beschreibt eine enge Verbindung zwischen Religionen und der Funktion von Gedenkstätten: Vergegenwärtige man sich die grausamen Verbrechen des größten Konzentrationslagers auf deutschem Bo-

den, werfe einen diese Erkenntnis auf den Glauben zurück. Bislang haben religiöse Zeremonien auch keine vergleichbaren kritischen Reaktionen in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Es liegt deshalb nahe, die Ursache für die aktuellen Proteste in dem „OM Chanting“-Ritual selbst zu suchen. Das „OM Chanting“ ist eine Gruppenpraktik, bei der Meditierende im Kreis sitzen und den „universellen Klang der Schöpfung“, das „OM“, ausrufen.³ Auf diese Weise soll negative in positive Energie transformiert und die lokale Umgebung gereinigt werden. Sabine Lupus, die Vorsitzende des Zentrums „The White Horse“, das sich auf die Lehren des Gründers der Bhakti-Marga-Gemeinschaft, Vishwananda, bezieht, nennt als Motivation für das „OM Chanting“ in ehemaligen Konzentrationslagern die Reinigung des Ortes. Dieses Reinigungsritual wird als notwendig betrachtet, da die physischen Verbrechen, die an dem Ort begangen wurden, auf den ätherischen und astralen Ebenen noch immer gegenwärtig seien. Mit dem „OM Chanting“ könnten auch diese Ebenen gereinigt und der Ort geheilt werden. Das Ritual wird in verschiedenen Konzentrationslagern in Deutschland durchgeführt und auch in anderen Ländern eingesetzt. Vishwananda wurde 1978 auf Mauritius als Visham Komalram geboren. Über seine Ausbildung und seine spirituelle Erleuchtung gibt es zahlreiche Legenden, er scheint der Expertin für die Bhakti-Marga-Bewegung Heike Beck zufolge jedoch keine klassische „Schülerzeit unter einem lebenden Meister“⁴ durchlaufen zu haben. Dennoch betrachten ihn seine Anhänger als „erleuchteten Meister“, der in einer „ewigen Einheit mit dem Göttlichen lebt“.⁵ Seine zentrale

¹ Vgl. www.deutschlandfunk.de/kz-gedenkstaette-buchenwald-chanting-wider-die-schuld.886.de.html?dr am:article_id=413086 (Abruf der in diesem Beitrag angegebenen Internetseiten: 28.3.2018).

² Vgl. www.buchenwald.de/315/date/2008/07/18/oekumenischer-gottesdienst.

³ <https://sadhana.bhaktimarga.org/om-chanting> (Übersetzung H. F.).

⁴ MD 8/2013, 293.

⁵ www.bhaktimarga.org/bhakti-marga (Übersetzung H. F.).

Botschaft besteht in liebender Hingabe. Bhakti Marga wird von der Gemeinschaft als „Weg der Hingabe“ beschrieben, als „eine Reise vom Verstand zum Herzen, wo wir wahrer Liebe und unserem göttlichen Selbst begegnen können“.⁶ Die Liebe und die Gnade des Meisters durchziehen nach der Selbstbeschreibung der Bewegung jeden Aspekt der Lehre von Bhakti Marga sowie ihre Werkzeuge, Aktivitäten und ihre Kommunikationen.

Dabei bezieht sich Bhakti Marga nicht nur auf hinduistische Lehren und Rituale, sondern weist auch synkretistische Merkmale auf. So berichtet Heike Beck in ihrem Beitrag im Materialdienst aus dem Jahr 2013, dass in dem Hauptzentrum der Bhakti Marga in Springen ein Raum nach christlich-orthodoxem Vorbild gestaltet wurde. Darin befindet sich ein auf Füßen erhöhter Sarg mit christlichen Reliquien, unter den sich die Gläubigen legen, um die Kraft der Reliquien in sich aufzunehmen.⁷

Das „OM Chanting“ ist ein wichtiges Ritual für die Bhakti Marga, durch das Selbstheilungskräfte zur Förderung des physischen, emotionalen und spirituellen Wohlergehens mobilisiert werden sollen. Darüber hinaus wird das Ritual jedoch auch zur Heilung der Vergangenheit von gesellschaftsrelevanten Erinnerungsorten angewendet. Diese Auffassung, man könne die Vergangenheit durch eine energetische Transformation heilen, gibt insbesondere in Bezug auf die Ausübung des „OM Chanting“ in Konzentrationslagern Anlass zur Kritik.

Ein Kritikpunkt ist, dass die Akteure der Bhakti Marga das „OM Chanting“ in gleicher Weise auf vollkommen unterschiedliche Orte mit einschlägiger Historie anwenden. Dadurch aber werden konkrete historische Auseinandersetzungen mit den Geschehnissen der Orte unterlaufen, und

eine reflektierte Erinnerungskultur bleibt aus.

Kritisch gesehen wird zudem, dass die Bhakti Marga beansprucht, den Ort des Konzentrationslagers Buchenwald, an dem zwischen 1937 und 1945 über 56 000 Menschen gestorben sind, durch das „OM Chanting“-Ritual heilen zu können. Dieser Ansatz kann so verstanden werden, dass er eine Überwindung der Geschichte anstrebt. Damit werde die Erinnerungskultur in Bezug auf den Umgang mit dem Nationalsozialismus in Deutschland infrage gestellt. Denn diese weist gerade durch öffentlich sichtbare Gedenkort- und Mahnmale auf offene Wunden hin und leitet daraus eine fortwährende Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft ab. Ein Ritual, das Buchenwald als Ort begreift, der durch eine energetische Transformation geheilt werden könne, rückt von einer so verstandenen Erinnerungskultur ab und deutet stattdessen – wenn auch unbeabsichtigt – einen Schlusstrich unter die Geschichte an, dem widersprochen werden muss.

Hanna Fülling

IN EIGENER SACHE

Hanna Fülling neue wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW. Die Sozialethikerin Hanna Fülling hat am 15. März 2018 eine projektbezogene Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen aufgenommen.

Sie wurde 1986 in Fritzlar/Hessen geboren, absolvierte 2009 ihr Bachelorstudium „Evangelische Theologie und nichtchristliche Religionen“ an der Freien Universität Berlin und schloss 2012 das Masterstudium „Religion und Kultur“ an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Von 2012 bis 2013 war sie beim Beauftragten für Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemein-

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. MD 8/2013, 295.

schaften des Berliner Senats angestellt. Seit 2013 arbeitete sie an einem interdisziplinär ausgerichteten Promotionsprojekt, das sich mit religionspolitischen Fragestellungen befasste. Drei Jahre war sie Stipendiatin des Evangelischen Studienwerks e. V. Villigst. Anfang März 2018 schloss sie ihre Promotion mit dem Rigorosum an der Fakultät für Staats- und Sozialwissenschaft der Universität der Bundeswehr in München mit einer Arbeit über „Religion und Integration in der deutschen Islampolitik“ ab.

Schwerpunkte ihrer Tätigkeit werden u. a. sein: Erarbeitung von wissenschaftlichen Expertisen und Beiträgen zu den Themenbereichen der EZW-Referate, Öffentlichkeitsarbeit, Aufbau von Informationsportalen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EZW heißen Hanna Füllung sehr herzlich willkommen und freuen sich auf die Zusammenarbeit. Für ihren Dienst im Arbeitsfeld Religions- und Weltanschauungsfragen wünschen wir alles Gute und Gottes Segen.

Reinhard Hempelmann

Geschichte

Die Religion der Drusen ist Anfang des 11. Jahrhunderts aus dem schiitischen Islam der Ismailiten hervorgegangen. Der Ausdruck „Drusen“ kommt von dem Namen eines der ersten Verkünder, ad-Darazi. Angehörige der Religion selbst bezeichnen sich als *al-Muwahhidun*, „Einheitsbekenner“, nämlich der Ein(s)heit Gottes und damit eines strikten Monotheismus.

Seit 969 n. Chr. herrschten die ismailitisch-schiitischen Fatimiden in Ägypten (die wenige Jahre später den Grundstein für die heutige Al-Azhar-Universität legten). Der politische Wechsel, den manche von der Herrschaft der „extrem-schiitischen“ Ismailiten erwartet hatten, fand nicht statt. Messianische Erwartungen der Erscheinung (Parusie) des endzeitlichen Mahdi blieben wach. Diese erfüllten sich, wie viele glaubten, in dem sechsten Fatimiden-Kalifen al-Hakim bi-Amr Allah (reg. 996 – 1021). Gegen Ende seiner Herrschaft – das älteste Zeugnis datiert von 1017 – entstand ausgehend von Kairo der Glaube, al-Hakim sei die Manifestation Gottes auf Erden bzw. die Inkarnation des universalen Logos. Noch zu Lebzeiten des Kalifen verbreitete Hamza ibn Ali al-Labbad die neue Religion. Er gilt als der Begründer des Drusentums und verfasste Sendschreiben, die in den Schriftkanon der Drusen eingingen. Unterstützt wurde er in seiner Mission (*da'wa*) von den Zeitgenossen Baha' ad-Din al-Muqtana und Anuschtekin ad-Darazi (oder ad-Darzi, daher die Bezeichnung Darziten oder Drusen, von *Durūz*, Pl. zu *Darzī*). Die Aktivitäten zielten auf Proselytismus und erstreckten sich von Ägypten über Palästina, Syrien, Libanon, Kleinasien, Bahrain, Irak, Persien und Jemen bis nach Indien.

Es kam zu Ausschreitungen und Zusammenstößen mit den Ismailiten. Im Jahr 1021 verschwand der Kalif al-Hakim plötzlich unter mysteriösen Umständen. Vermutlich

STICHWORT

Drusen

Mit den Flüchtlingen aus Syrien kommen seit einigen Jahren auch Drusen nach Deutschland. Im Sommer 2015 gerieten die syrischen Drusen zwischen die Fronten des Bürgerkriegs, was sie verstärkt zum Verlassen ihrer Heimat bewegte. Für Deutschland liegen allerdings bislang weder offizielle Zahlen noch Schätzungen vor, auch die Hinweise auf eine möglicherweise beginnende Selbstorganisation in Deutschland sind noch sehr spärlich. Daher können zum jetzigen Zeitpunkt nur einige Informationen eher allgemeiner Art zu Geschichte und Religion der Drusen zusammengefasst werden.

wurde er ermordet, die Drusen waren allerdings überzeugt, al-Hakim sei in die Verborgenheit eingetreten, Gott habe sich damit erneut entzogen – was wiederum messianische Erwartungen seiner Wiederkehr in der Gemeinde nährte. Al-Hakims Nachfolger az-Zahir (reg. 1021 – 1035) verbot die neue Lehre und verfolgte ihre Anhänger. Baha' ad-Din konnte noch von Alexandria aus wirken und kodifizierte die religiösen Lehren des Drusentums in sechs Büchern (*Al-Hikma asch-Scharifa*, die erhabene Weisheit). Der drusische Kanon besteht aus 111 Sendschreiben, die von al-Hakim und ihm selbst, wesentlich aber von Hamza ibn Ali verfasst wurden.

Halten konnte sich das Drusentum nur in abgelegeneren Bergregionen wie dem Libanongebirge und dem später so genannten „Dschabal ad-Duruz“ (Drusengebirge). 1043 wurde die drusische Da'wa offiziell eingestellt, seither sind die Drusen eine geschlossene Gemeinschaft. Es werden keine Konvertiten mehr aufgenommen, ebenso kann die drusische Gemeinschaft nicht verlassen werden.

Das drusische Bekenntnis (*tauhid*) wurde fortan geheim gehalten. Es wird nur an die kleine Gruppe der „Verständigen“ (Eingeweihte, Wissende, arab. *'uqqāl*, Sg. *'āqil*) weitergegeben, zu denen immer auch Frauen gehörten. Sie sind die Hüter des Wissens und bewahren die Geheimnisse der Religion. Es sollen heute nicht mehr als 10 bis 20 % zu den *'Uqqal* zählen. Die große Mehrheit bilden die *Dschuhhal* (Unwissende, Nichteingeweihte, arab. *ǧuhhāl*, Sg. *ǧāhil*), die nicht das spezifische religiöse Wissen haben, aber zur Einhaltung der grundlegenden Prinzipien verpflichtet sind.

Die Drusen waren immer wieder ein wichtiger Faktor in der politischen Geschichte des Nahen Ostens, vor allem im Libanon und in Syrien (einflussreiche Großgrundbesitzerfamilien, z. B. Dschumblat, Arslan,

al-Atrasch). In den Ländern, deren Grenzen im 20. Jahrhundert mitten durch ihre Siedlungsgebiete gezogen wurden, nahmen die Drusen teilweise sehr unterschiedliche Entwicklungen. Teile der drusischen Eliten im Libanon nahmen arabisch-nationalistische Ideen auf. Schakib Arslan (1869 – 1946), der antikolonialistische und panislamische Politiker mit arabisch-nationalistischen Ambitionen, war Vertreter beim Völkerbund und einer der ersten modernen drusischen Intellektuellen. Seine Tochter May ist die Mutter des heutigen Drusenführers Walid Dschumblat (Jumblatt, Ćunbulāt). Dieser ging allerdings meist äußerst pragmatisch vor, war lange pro-syrisch, befürwortete aber zuletzt im Bürgerkrieg den Sturz Assads. Die syrischen Drusen sind eher Befürworter Assads, unter dessen Regime sie relativ frei leben konnten, wenngleich es Drusen in wichtigen Funktionen in der Opposition gibt. Lange konnten sie sich aus dem Krieg heraushalten, doch im Sommer 2015 rückten oppositionelle islamistische Rebellen in die Siedlungsgebiete der Drusen im Südwesten Syriens vor.

Die Drusen in Israel bekennen sich zu einer israelisch-drusischen Identität. Der Staat fördert einen drusischen Partikularismus (formale Anerkennung seit 1957, spezifische Schulbildung, Einführung eines Feiertags etc.), die männlichen Drusen (der *Dschuhhal*) dienen offiziell in der israelischen Armee.

Lehre

Die drusische Lehre ist „ein bizarres Konglomerat von altmailitischen, neuplatonischen und extremshiitischen Vorstellungen und Begriffen“ (Heinz Halm).

In verschiedenen chiliastischen, antinomistischen Bewegungen erwartete man die in großen Zeitzyklen erscheinende göttliche Offenbarung, die mit der Aufhebung aller Religionsgesetze einhergehen und die para-

diesische Urreligion des reinen Lobpreises und der Anerkennung der Einzigkeit Gottes wiederherstellen würde. Die dem (einzig rechtmäßigen) Kalifen Ali zugeschriebenen göttlichen Qualitäten spielten dabei ebenso eine Rolle wie gnostisch-kosmologische Spekulationen. All dies war mit dem Anspruch verbunden, dem verborgenen inneren Sinn (*batin*) des Korans zu entsprechen. In diesem Zusammenhang ist zu sehen, dass im Mittelpunkt der drusischen Lehre die Manifestation Gottes in dem fatimidischen Imam-Kalifen al-Hakim steht. Damit beginnt eine neue „Periode der Enthüllung“ des Schöpfergottes, in der an die Stelle der koranischen Offenbarung das bloße Einheitsbekenntnis tritt und alle kultischen Handlungen überflüssig sind. Die Selbstbezeichnung „Dritter Weg“ weist auf die Lossagung von der alten Ordnung und die eigene „geistige Gesetzgebung“ hin, durch die die Loyalität gegenüber Sunna und Schia aufgekündigt und eine neue exklusive Heilsgemeinschaft begründet wird. Ist das Drusentum auf diese Weise in die Entwicklungen der extrem-schiitischen Zweige des Islam eingezeichnet, so sind die Unterschiede zum sunnitischen und auch schiitischen Islam doch vielfältig: Grundlegend trennend ist die Anerkennung der Offenbarung al-Hakims als die letztgültige Wahrheit, die zudem exklusiv und geheim weitergegeben wird. Drusen glauben nicht nur an Propheten wie Abraham, Mose oder Jesus, auch Sokrates, Plato und Buddha werden verehrt. Der maßgebliche Schriftkanon ist nicht der Koran, sondern das „Buch der Weisheit“.

Viele esoterische Merkmale sind in der Religion zu finden. Besonders markant ist der Glaube an die Seelenwanderung (*tanasukh*), die Drusen sagen auch *taqammus*, von *qammasa* „mit einem Hemd bekleiden“), der grundsätzlich auch bei Aleviten, Alawiten und Eziden zu finden ist. Die Seele tritt beim Tod eines Menschen sofort in ein

Neugeborenes über und wandert so lange von Körper zu Körper, bis sie das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat. Drusen werden ausschließlich als Menschen (und als Drusen!) wiedergeboren, eine Karmalehre wie z. B. im Buddhismus gibt es nicht. Die Wiedergeburt wird nicht nur theoretisch gelehrt, sondern spielt auch in Familienbeziehungen und praktischen Fragen immer wieder eine Rolle.

In der Stellung der Frauen gibt es prägnante Unterschiede zum Islam. Auch wenn es sich in der Realität in vieler Hinsicht um eine männlich dominierte (und vom Islam der Umgebung beeinflusste) Gesellschaft handelt, haben drusische Frauen theoretisch die gleichen Rechte wie die Männer. Sie haben Zugang zu den zentralen religiösen Institutionen, auch zu den Schriften, und können Führungsfunktionen übernehmen, ja der weibliche Körper kann in seiner Qualität, Leben hervorzubringen, geradezu als Metonymie für die Gottheit betrachtet werden – ein Erbe des Sufismus. Polygamie ist verboten, ebenso die Wiederheirat mit geschiedenen Frauen sowie die Zeitehe. Hingegen ist die Endogamie (Heirat nur unter Drusen) geboten. Eine Scheidung ist endgültig, die Geschiedenen dürfen keinen Kontakt mehr haben, auch Frauen können die Scheidung bewirken.

In neuerer Zeit plädieren drusische Intellektuelle, vor allem Drusen in der Diaspora und engagierte Pragmatiker, für eine Öffnung und eine Neuorientierung in modernen pluralen Gesellschaften. Der streng orthodoxe Kern ist gegen die Aufgabe der Geheimhaltung, allerdings wird der traditionelle Weg, der die Mehrheit von den religiösen Vollzügen ausschließt, mehr und mehr als Ungleichbehandlung empfunden. Die Bildung einer echten Religionsgemeinschaft sei dadurch unmöglich. Die Kritiker fordern daher eine umfassende Sozialreform auf der Basis der ethischen Grundlagen des drusischen Glaubens.

Praxis

Druse ist man durch Geburt von drusischen Eltern. Die Endogamie, die fehlende Mitgliederwerbung sowie die Geheimhaltung der Riten gegenüber Nichtdrusen schloss die drusische Gemeinschaft über die Jahrhunderte nach außen völlig ab. In Notsituationen kann der Glaube verleugnet werden (*taqiyya*), was als Überlebensstrategie häufig notwendig war.

Wesentlich ist die grundsätzliche Unterscheidung zwischen den *‘Uqqal* und den *Dschuhhal* (s. o.). Nur die – über einen langen Zeitraum bewährten und daraufhin initiierten – „Verständigen“ haben vollen Zugang zu den Texten und Inhalten. Frauen gelten traditionell als geeigneter für die Initiation, da sie für spiritueller und weniger anfällig für unmoralisches Handeln gehalten werden. Die Kleidung der *‘Uqqal* unterscheidet diese in der Regel ebenfalls von den nichteingeweihten „Säkularen“. Frauen tragen ein weißes Kopftuch, Männer eine weiße Kopfbedeckung oder Turban und meist bis zu den Knöcheln reichende schwarze Pluderhosen, außerdem oft einen auffälligen Schnurrbart.

Da das islamische Religionsgesetz (Scharia) aufgehoben ist, werden die fünf Säulen des Islam nicht praktiziert. Man betet nicht in einer Moschee, sondern hält sonntags und donnerstags obligatorische abendliche Zusammenkünfte in der *khalwa* (Pl. *khalawāt*) ab, dem Kult- bzw. Gebetsort der Drusen. Freiwillige Versammlungen finden jeden Morgen und Abend statt. Der Beginn ist jeweils der Lektüre von religiösen Kommentaren sowie der Diskussion von gemeindlichen Anliegen gewidmet und steht auch Laien offen. Der zweite Teil besteht aus Schriftrezitationen und ist den Eingeweihten vorbehalten. Das Opferfest (Id al-Adha) wird wie von den Muslimen auch von Drusen gefeiert. Kulturell – arabische Sprache, Speisen, äußeres Auftreten –

bestehen ohnehin viele Gemeinsamkeiten zwischen der drusischen Gemeinschaft und der arabisch-islamischen Umgebung. Alle Drusen werden zur Einhaltung der klassischen drusischen Glaubens- und Verhaltensregeln erzogen. Meist werden sieben Normen gezählt:

1. Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit beim Sprechen;
2. Schutz und gegenseitige Hilfe für die Drusengemeinschaft;
3. Abkehr von jeder Form des falschen Glaubens und vom Götzendienste;
4. Absage an die Dämonen (die Teufel) und alle Mächte des Bösen;
5. Bekenntnis zur Einheit und Einzigkeit Gottes (erschieden in „Unserem Herrn“ al-Hakim, der nicht tot ist, sondern in der Verborgenheit lebt);
6. bereitwillige Annahme von Gottes Handeln;
7. völlige Unterwerfung unter Gottes Willen und Gebot.

Ob die Drusen als Muslime gelten können, wird je nach Region, sozialer Umgebung und politischer Agenda sehr unterschiedlich beantwortet.

Verbreitung

Zu den Zahlen gibt es höchst unterschiedliche Angaben. Die Gesamtzahl der Drusen wird in einem Spektrum von ca. 200 000 über eine halbe Million bis zu über zwei Millionen angegeben, die meisten Quellen sprechen von 1 bis 1,5 Millionen.

Die mehrheitlich ländliche Bevölkerung verteilt sich hauptsächlich auf den Hauran in Südwestsyrien (500 000 bis 700 000, etwa 2 bis 3 % der Bevölkerung), wo die meisten Drusen im Bezirk von as-Suwaida (Dschabal ad-Duruz) leben, den südlichen Libanon (250 000 bis 400 000, etwa 5 bis 7 % der Bevölkerung) sowie Nordisrael (ca. 100 000 im Kernland, mehr als 20 000 Golan-Drusen, ca. 1,6 % der Bevölkerung).

In Jordanien lebt eine kleinere Zahl Drusen, eine starke Diaspora gibt es in Amerika, außerdem drusische Zuwanderungsgemeinden in Australien und Westafrika.

Einschätzung

Die nach außen sehr zurückhaltend auftretende Religion der Drusen wird häufig für eine dem Islam besonders nahestehende Glaubensrichtung gehalten. Die Bestimmung von Nähe und Distanz, gerade auch von Drusen selbst, wird jedoch stark von der soziopolitischen Umgebung beeinflusst. Es zeigt sich, dass die mehr oder weniger gewaltsam getrennten drusischen Populationen in den vergangenen Jahrzehnten eine jeweils eigene Entwicklung durchlaufen haben. Viele Drusen, vor allem Laien, sind säkular orientiert.

Das religiös-theosophische hoch spekulative Lehrsystem wie auch die Glaubenspraxis weisen Ähnlichkeiten mit den Alawiten, den Eziden oder den Ahl-e Haqq (Yaresan) auf. In dieser Hinsicht ist der Abstand zumindest zu islamischen Glaubensformen, wie sie bei uns bekannt sind, groß.

Die Schwierigkeit, mehr und Genaueres über Drusen und das Drusentum zu erfahren, hängt auch damit zusammen, dass die Drusen – zumal in der Diasporasituation und als Flüchtlinge – sehr stark mit Identitätsfragen konfrontiert sind. Ob sie sich zuerst als Syrer, Araber, Muslime oder etwas ganz Eigenes verstehen oder welche Rolle etwa das Verhältnis zu Israel spielt, das hierzulande so ganz anders verortet ist als in der Herkunftsregion, kommt zu den an sich schon komplizierten Fragen einer Religion hinzu, deren genauere Kenntnis einem engen inneren Kreis vorbehalten und zudem der Geheimhaltung unterworfen ist.¹

¹ Ein besonderer Dank für hilfreiche Hinweise gilt Kamal Sido (Gesellschaft für bedrohte Völker, Göttingen).

Literaturhinweise

- Nejla M. Abu Izzeddin: *The Druzes. A New Study of their History, Faith and Society*, Leiden 2¹⁹⁹³
- Nissim Dana: *Druze Identity, Religion – Tradition and Apostasy*, 2010, <http://app.shaanan.ac.il/shnaton/15/14.pdf>
- Kais M. Firro: *A History of the Druzes* (Handbuch der Orientalistik. Erste Abteilung, Der Nahe und der Mittlere Osten, Ergänzungsbd. 9, Leiden 1992
- Heinz Halm: *Die Schia*, Darmstadt 1988, 219-224
- Tobias Lang: *Die Drusen in Libanon und Israel. Geschichte, Konflikte und Loyalitäten einer religiösen Gemeinschaft in zwei Staaten*, Studien zum Modernen Orient Bd. 23, Berlin 2013
- Sami Nasib Makarem: *The Druze Faith*, Delmar/NY 2¹⁹⁷⁷ (moderne drusische Selbstdarstellung)
- Werner Schmucker: *Sekten und Sondergruppen. Ismailiten, Alawiten, Drusen*, in: Werner Ende/Udo Steinbach (Hg.): *Der Islam in der Gegenwart*, München 2²⁰⁰⁵, 716-722

Friedmann Eißler

BÜCHER

Martina Wagner-Egelhaaf (Hg.), *Stimmen aus dem Jenseits / Voices from Beyond*. Ein interdisziplinäres Projekt / An Interdisciplinary Project (Religion und Politik Bd. 14), Ergon-Verlag, Würzburg 2017, 318 Seiten, 58,00 Euro (mit DVD)

Autorinnen und Autoren verschiedener Fachrichtungen – u. a. Ethnologie (Helene Basu), Geschichte (Klaus Große Kracht), Literaturwissenschaft (Christian Sieg, Martina Wagner-Egelhaaf), Religionswissenschaft (Annette Wilke), Soziologie (Silke Müller), Theologie (Reinhard Hoeps) – haben Beiträge geliefert zum Phänomen der „körperlosen, der ‚akusmatischen‘ Stimme“. „Akusmatische Stimme“ ist ein Begriff, der 1982 im Französischen für Stimmen geprägt wurde, die als ortlos und körperlos erscheinen, aber gleichwohl hörbar sind. Jeder Beitrag wird von Vertretern anderer Disziplinen kommentiert. Das Buch will eine „interdisziplinäre Debatte“ eröffnen. Die Autoren gehören zum Exzellenzcluster

„Religion und Politik“ an der Universität Münster.

Der Band ist in neun Abschnitte mit Untergruppen gegliedert, vom Thema „Verbalinspiration“ bis zu „Voices of Possession“. Das Spektrum reicht von der Darstellung des des Evangelisten Matthäus inspirierenden Engels auf einem Gemälde von Caravaggio über die Berufung des Augustin und das Hörspiel „Zikaden“ von Ingeborg Bachmann bis zur „Göttin Stimme“ aus dem Tantrismus.

Die unterschiedlichen (deutsch- und englischsprachigen) Beiträge, die hier nur exemplarisch besprochen werden können, umkreisen das Thema des Bandes mehr, als dass es sich um eine Abfolge handeln würde, der Aufbau hat eine Diskussionsstruktur. Das Buch enthält eine DVD, sie bietet Audio- und Video-Quellen: die Stimme des Gurus, das Hörspiel von Bachmann, Rituale im Tempel. So wird die Stimme als selbstständig und unabhängig vom gesprochenen Wort verdeutlicht.

Die wortlose Stimme wird besonders eindrücklich dargestellt in dem Hörspiel von Ingeborg Bachmann „Zikaden“. Der Zikadenmythos aus Platons Dialog Phaidros liegt zugrunde, wird jedoch umgeformt. Der Gesang der Zikaden ist musikalisch gestaltet von Hans Werner Henze. Die Reisenden oder Schiffbrüchigen, die auf einer Insel Urlaub machen oder gefangen sind, werden zu Zikaden, wenn sie in ihrer Sehnsucht nach der Vergangenheit gefangen bleiben. Christian Sieg, der Kommentator, weist auf den medientheoretischen Diskurs mit der Frage hin, inwiefern das Radio Transzendenz-erfahrung vermitteln könne; die Radiostimmen erscheinen als Gegenstück zur Kommunikation mit den körperlosen Stimmen von Geistern und Verstorbenen. Ferner betont Sieg, dass das Radio im Dritten Reich als „Mittel der Massensuggestion“ genutzt wurde und somit das Volk der Autorität der „akusmatischen“ Stimme unterworfen war.

Wie und wem wird die akusmatische Stimme zugeordnet – kommt sie von außen oder von innen? Bei Augustins Berufung kommt sie aus dem Nachbarhaus, eindeutig wird der Ruf „nimm und lies“ erst durch seine Zuordnung und das Verständnis oder Verstehen des Augustin sowie durch das (Vor-)verständnis späterer Interpreten.

Ein Pamphlet über den angeblichen Traum eines Quäkers von 1665 hat eindeutig polemischen Charakter. Simon Rapple ordnet ihn historisch ein und beschreibt die Gründe für die Verfolgung der Quäker und ihre Konsequenzen. Hier zeigt sich der Konflikt zwischen der Bewertung von Auditionen als Stimme des „inneren Lichts“, das vom Licht Gottes stammt, oder als „Stimme Satans“.

Über die Berufungsaudition eines sächsischen Volksschullehrers (Bekehrung zum Mormonentum), wird ein Zeitungsartikel aus der „Gartenlaube“ von 1873 analysiert. Er schwankt zwischen einer gewissen Bewunderung und der sprachlichen Konstruktion von Fremdheit. Geht es um die „Stimme von außen“, distanziert sich der Schreiber M. Lindemann stilistisch.

In der Stimme eines hinduistischen Gurus der Chinmaya-Mission (Advaita Vedanta) ist die Stimme der Gottheit präsent. Das macht seine Anziehungskraft aus. Botschaft und Klang fallen zusammen. Geschildert werden Zusammenkünfte und Anhängerschaft eines modernen Gurus. Doch fußt sein Singen auf alten Traditionen. Die „Göttin Stimme“ stammt aus dem späten Rigveda.

In einem Heilungsritual in einem Sufi-Tempel in Gujarat (Indien) stellen die Stimmen bessener Frauen das Selbst als „dialogische Größe“ dar. Viele Stimmen, quälende Stimmen, äußern sich. Sind es Geistwesen oder innere Stimmen? In dem Dialog wird zugleich die Vergangenheit ans Licht geholt, worauf die Stellungnahme von Christian Sieg hinweist. Der innere Dialog findet statt sowohl zwischen Wesen, innerlich

AUTOREN

oder nicht, als auch zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Die Vergangenheit wird gegenwärtig.

Weltanschauungsbeauftragte haben es vielfach mit „Stimmen aus dem Jenseits“ zu tun. Die Stimme getrennt von der Botschaft zu betrachten, ist eine Herausforderung für Theologen und insbesondere für Weltanschauungsbeauftragte, für die die Stimme in der Regel hinter Wort und Botschaft verschwindet. Die Stimme als unabhängig vom Wort zu hören, mehr auf den Klang als auf die Botschaft zu lauschen, ja den Klang selber als Botschaft zu verstehen, ist für Leser und Leserinnen überraschend. Die Stimme als „Göttin“ lässt eine Ahnung von der Wirkungsmacht des Mantra entstehen, aber auch von der Bedeutung eines Gurus für seine Anhängerschaft. Liest man den Artikel über den sächsischen Lehrer, so drängt sich die selbstkritische Frage auf, wie wir mit Berichten von „jenseitigen Stimmen“ umgehen. Gelten sie als Täuschung, werden sie sogar als pathologisch eingestuft oder hält man sie für möglich?

In dem Beitrag von Helene Basu über die Heilungsrituale in Gujarat wird die Frage gestellt, ob das „Selbst“ wirklich eine so feste Größe ist, wie wir in der westlichen Welt annehmen. Die Erfahrung von sogenannten „Spaltpersönlichkeiten“ würde dagegensprechen. Die Stimme als demagogische Macht wird herausgestellt in dem Beitrag über Radiostimmen. Im Übrigen werden die Stimmen nicht bewertet.

Das Buch bedeutet eine Herausforderung und bietet eine Anregung zum Umdenken, einen Anreiz zur Erweiterung des Horizonts sowie zum Kennenlernen anderer Erlebensweisen. Wie wäre es, wenn man unter dem Aspekt der „akusmatischen Stimme“ ein Oratorium von J. S. Bach oder eine Motette von Hugo Distler betrachten würde?

Gabriele Lademann-Priemer, Hamburg

Dr. phil. Annegret Braun, Kulturwissenschaftlerin, Lehrbeauftragte für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Projektleiterin der Geschichtswerkstatt im Landkreis Dachau.

Dr. theol. Friedmann Eißler, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog.

Sarah Eßel, Praktikantin beim Landeskirchlichen Beauftragten für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Dr. phil. Hanna Fülling, seit März 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin der EZW (s. die Vorstellung auf S. 192 in dieser Ausgabe des MD).

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Dr. theol. Reinhard Hempelmann, Pfarrer, Leiter der EZW.

Oliver Koch, Pfarrer, Referent für Weltanschauungsfragen für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) im Zentrum Ökumene, Frankfurt a. M.

Dr. theol. Gabriele Lademann-Priemer, Pastorin, ehemalige Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Nordelbischen Kirche.

Tanja Rathmann, Masterstudium Religion und Kultur an der Humboldt-Universität zu Berlin, Seminarleiterin und Moderatorin von Gruppenprozessen.

Dr. theol. Ronald Scholz, Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Altheim/Alb.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologe und Psychotherapeut, EZW-Referent, zuständig für die Themenbereiche psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften.

Dr. theol. Alexander Warnemann, Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Cölbe (Hessen), Weltanschauungsbeauftragter im Kirchenkreis Kirchhain.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
Evangelische Bank eG,
Kontonummer 660 000, BLZ: 520 604 10,
IBAN: DE05 5206 0410 0000 6600 00,
BIC: GENODEF1EK1

Bezugspreis: jährlich € 36,00 einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226